

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

67 (20.3.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576604](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576604)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Müstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ullmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bruttoporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgeb.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rüttingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerbittlich. Refusatzgeb. 60 Pf.

28. Jahrgang.

Müstringen, Freitag den 20. März 1914.

Nr. 67.

Vom Tage.

Der Fortschrittler Hoff interpelliert den Reichstag wegen der Nichtzulassung von Söhnen von Volksschullehrern als Offiziersaspiranten bei der Marine.

Die Berliner Polizei war gestern wieder unermüdlich tätig, die Kranzschleifen am Friedhof der Märzgefallenen zu konfiszieren.

Bei Meß stürzte der Krieger Vongard tödlich ab.

In Bobrek in Oberschlesien wurden in einer Gießerei vier Arbeiter durch gleiches Gießen verbrannt.

Der englische Schooner „Halber“ ist untergegangen.

Soldatentragedien.

Kein Tag vergeht, ohne daß nicht im Volksblatt eine von einem Offizier oder Unteroffizier verübte brutale Soldatenschänderei mitgeteilt wird. In manchen Tagen sind es gar zwei, und heute haben wir aus dem Bündel der vorliegenden Prozeßberichte vier herausgegriffen, die das ekelhafte Treiben freigeschnittener Mörder recht deutlich illustrieren. Diese Vorkommnisse sind ein Skandal, ein Schandfleck für die deutsche Armee und ein gemein geführter Faustschlag ins Gesicht der Menschheit. Aber fonderbar: Diese Zustände und Vergehen, die öffentlich frech für die Gefesgesüßereit durch Offiziere in Form der Duells eintreten und diese Verbrechen sogar als im Interesse des Offiziersprestiges liegend bezeichnet, finden nie ein Wort darüber, daß in der Armee einzelne Menschen dieweilig geschunden werden. Wir haben auch nie gesehen, daß die beiden Wilhelmshavener Blätter die einzelnen Fälle solcher tierischen Schmeicheleien gebührend gekennzeichnet, so überhaupt mitgeteilt hätten. Die Gründe für dieses mangelhaften Verhalten brauchen wir natürlich nicht erst mitzuteilen, es gehört eben zum Wesen solcher Blätter. Wenn auf irgend einem Korpsboden der hoffnungslos dorthin gezogene Sohn rechtschaffen Eltern gefunden, oder in den vier Wänden der Stube zum Ausstrinken eines Spudnapfes gezwungen wird — Fälle, die sie in letzter Zeit vorgekommen sind —, dann erhebt nur die sozialdemokratische Presse und einige linksliberale Blätter entsetzt ihre Stimme, das Geschick aber schweigt, schweigt lediglich im Interesse des Monumentenfanges. Schließlich ist es ja auch für diese Kreaturen nicht so wichtig, ob ein erwachsener Mensch von einem Vorgesetzten gezwungen wird, seinen eigenen Kot zu fressen, oder Spudnapfe auszustrinken, als vielmehr, ob nicht irgendwie jemand ein harmloses Raffendekmal mit etwas Farbe beschriftet hat. Dann entrispelt sich die Bande heuchlerisch-böhmisch in allen Tonarten vorgegebener patriotischer Lumperei, denn so wills Sitte und

Anstand im neuzeitlichen Reich der Lügenhaftigkeit bürgerlicher Preßkololen.

Wegen Mißhandlung Untergebener unter Mißbrauch der Waffe und vorchriftswidriger Behandlung Untergebener hatte sich vor dem Thorneer Kriegsgericht der Wigfeldswebel Ulanowicz vom Infanterieregiment Nr. 176 zu verantworten. Der Angeklagte ist Schiebungsoffizier. Am 26. Februar wurde auf 150 Meter liegend angelegt geschossen. Musketier Strehlon ersielte beim ersten Schuß keinen Treffer, weshalb ihn der Angeklagte tadelte und ihm einen Schlag mit der Säbelscheide auf den linken Oberarm versetzte. (1) Dem Befehl, näher an das Aufschlaggefeß heranzutreten, soll der Musketier nun nach Aufschlag des Angeklagten „sehr langsam und mit stichlichem Widerwillen“ nachgekommen sein. Als der zweite Schuß gleichfalls ins Blaue ging, versetzte der Angeklagte dem Schützen drei weitere Hiebe mit dem Säbel gegen den Oberarm. Dennoch ließ der Angeklagte den Musketier nach Beendigung der Schießübung noch eine Zeitlang im Sande kriechen. Der Musketier erkrankte wegen der Vorfälle Anzeige. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß Strehlon auch bereits am 18. November von dem Angeklagten in ähnlicher Weise mißhandelt worden war. In demselben Tage hatte auch der Musketier Meyer einen Schlag mit dem Säbel erhalten. (1) Das Urteil lautete nur auf neun Tage gefänglichen Arrestes. (111)

Ein anderer Fall: Die Lust zum Soldatenleben ist dem Schriftsteller Junfermann, der sich freiwillig zum Infanterieregiment Nr. 17 in Braunschweig anwerben ließ, gründlich ausgetrieben worden. Er wurde so herabwürdigend behandelt, daß er schließlich, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, seine Kameraden hielten ihn jedoch mehrfach von diesem Vorhaben ab. Schließlich wurde er aber doch fahnenflüchtig. Als er dann nach einigen Tagen wieder ergriffen war, wurde er vor das Kriegsgericht gestellt. Bei der Voruntersuchung erhielt die höhere Vorgesetzten Kenntnis von dem Lebensgang des Soldaten, und der Gefreite Schröder, der Reinger der Junfermann, kam mit auf die Anklagebank. Schröder wurde wegen vorchriftswidriger Behandlung Untergebener mit — zwölf Tagen Mittelarrest bestraft; sein Vorgesetzter erhielt wegen Verleugens eines Vorgesetzten, Beharrens im Ungehorsam und wegen Fahnenflucht sechs Monate und einen Tag Gefängnis; außerdem wurde er in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. — Das Verhalten der Vorgesetzten resultiert aus folgendem Vorgange: Dem Junfermann war eine Wackschüssel entwendet worden. Er erhielt von Schröder den Auftrag, alle Stuben danach abzuräumen. In die Stuben der alten Mannschaften wagte sich Junfermann jedoch aus Furcht vor Schlägen nicht hinein. Er erklärte aber auf Befragen dem Schröder, er habe alle Stuben abgesehen. Den Ungehorsam soll Junfermann dadurch begangen haben, daß er, als er sich wusch, der Aufforderung des Schröder nicht nachkam, stramme Haltung anzunehmen. Wegen solcher Kapitalkten sechs Monate Gefängnis und Ehrenstrafe. Der

Urheber dieser Vergehen aber 12 Tage Mittelarrest! Und da wundert man sich noch, daß ehrliebende Menschen einen Abscheu vor dem Rommsleben bekommen.

Etwas derber ist seine Schänderei einem anderen Stellvertreter Gottes auf Erden bekommen. Darüber wird uns berichtet: Recht sonderbare Erziehungsmethoden wandte der Unteroffizier Artur Bövel von der 6. Kompanie des 50. Infanterieregiments bei den ihm unterstellten Rekruten an, weshalb Bövel sich wegen Mißhandlung Untergebener vor dem Kriegsgericht in Ruten zu verantworten hatte. Dieser Menschenerzieher ließ nicht nur die ihm unterstellten Rekruten wiederholt mitten in der Nacht antreten, sondern mißhandelte auch einen besonders schwächlichen Soldaten mit einer Klopfflechte so schwer, daß dessen Rücken mit blutunterlaufenen Striemen bedeckt war. Der vor Schmerzen wimmelnde Rekrut wurde dann nachts noch einmal geweckt und nach einer finsternen Stube befohlen, wo ihm Bövel mit verstellter Stimme drei Mark abnahm, die er für sich selbst verbrauchte. Durch einen anderen Soldaten, der zufällig an dem Zimmer vorbeikam, wo der Mißhandelte war, mußte dieser in sein Bett geführt werden. Bei einer Stubenbesichtigung mußte die Rekruten die Spudnapfe in die Hand nehmen, worauf Bövel diese ihnen mit dem ekelerregenden Inhalt ins Gesicht schleuderte. Für diese Gemeinheiten erhielt der Rekrutenzerzieher Bövel 2 Jahre Gefängnis. Außerdem wurde er degradiert.

Nun noch ein Bildchen, wie es ein mit dem nötigen Drill getempelter Obergefreiter in Reife trieb. Der Kanonier K. von der 6. Batterie des Infanterieregiments Nr. 6 aus Reife wurde neben den übrigen Rekruten der Korporalschaft von dem Obergefreiten K. seit dem Tage des Dienstantritts nach allen Regeln der Kunst geschult. Fast täglich wurden die Rekruten um die Tische herumgesetzt, mußten auf Befehl des Obergefreiten unter die Betten kriechen, dort sehr lange bleiben oder über die Schemel bis zur Ermattung springen, auf die Spinde klettern und dort essen; auch wurden sie wiederholt geprügelt. Wenn der Obergefreite seine Untergebenen drillte, stellte er regelmäßig einen Kasten vor die Tür, um nicht dabei überaus zu werden. Am allerhöchsten hatte unter den Mißhandlungen der Rekrut K. zu leiden, auf den es der Obergefreite ganz besonders abgesehen hatte. Einest Tages erreichten die Schikane einen solchen Höhepunkt, daß K. sich mit seinem Brotmesser die Fußknochen aufzuschneiden versuchte. Als K. zu Weichnachten auf Urlaub fuhr, kehrte er nicht mehr zum Regiment zurück, sondern desertierte nach dem Auslande, nachdem er sich eine größere Summe Geldes besorgt hatte. In Briefen an seine Angehörigen gab er als Grund die fortgesetzten Mißhandlungen an. Die angestelltem Ermittlungen betätigten die Mächtigkeit der Angaben und führten zu einem Prozeß gegen den Soldatenführer und den Rekruten-Untergefreiten des K. Beide besitteten natürlich ihre Schuld und brachten auch einen Soldaten als Zeugen auf, der nichts von der schlechten Behandlung der Rekruten gemerkt haben will. Da der Verdacht vorlag, daß die beiden Angeklagten einen Meineid geleistet hatten, und der Zeuge

Feuilleton.

In russischer Gefangenschaft

Von W. v. Wangenheim.

Es war im Anfang des November 1812, als wir nach einem dreiwöchigen Aufenthalt in Königsberg aufbrachen, um uns mit der damals noch bei Moskau liegenden großen französischen und alliierten Armee zu vereinigen. In dem schneeheligen Wetter, wie es nur die Tage des Spätherbstes bringen, marschierten wir über Labiau nach Tilsit; hier wurde uns die Auflösung der großen Armee befohlen, jedoch erhielten wir Befehl, uns durch Elbmärche mit ihr zu verbinden.

Nach einer weiteren zweiwöchigen Zeit in Wilna brach am 6. Dezember, morgens 6 Uhr, unsere Division auf. Strenges Winterwetter begleitete uns, auf ungehobenen Wegen, oft bis zum Knie im Schnee wadend, schliefte sich die Kolonne mühsam fort und gelangte, als es schon finster war, ganz erkarrt in ein zerstörtes Dorf, welches das Ziel unseres heutigen Marsches war. Die Kavallerie zog so gleich mit ihren weidlichen, nur des südlichen Klimas gewohnten Pferden in die Trümmer der Häuser und Ställe, während wir armen Infanteristen eine fürchterliche Nacht im Wald zubringen mußten, wo nicht einmal die großen angeführten Feuer instände waren, uns notwendig zu erwärmen. Um andern Morgen ver sammelte sich die Division unter Verwünschungen dieser Schreckensnacht auf der Landstraße nach Dsmiana. — Ruhig marschierten wir auf

dieser fort, ohne auf die in kleinen Trupps zurückgehenden Militärs zu achten, die uns von Zeit zu Zeit begegneten.

Es war ungefähr abends 7 Uhr, als wir in Dsmiana ankamen. Die Kompagnien suchten sich nach eigener Willkür Quartier in diesen elenden Stäbchen, teils in Häusern, teils in Scheuern und Ställen.

Ich mochte mit etwa 50 Mann meiner Kompagnie fünf Minuten in einer Scheune verweilt haben, als ich auf einmal ein vermehrtes Geschrei und einzelne Schüsse hörte, auch die Tambours Lärm schlugen. Ich versammelte rasch meine Leute und marschierte gegen den Marktplatz, wo ich schon mehrere Kompagnien, die sich formierten, fand. Es waren etwa 1000 Kosaken, die unsere Stärke nicht fennend, uns überfallen, Granaten ohne Erfolg unter uns gemorren hatten, und, als wir eben vorrückten, sich so schnell als sie gekommen waren, aus der Stadt flüchteten. Ein niederbegebranntes Haus und einige Verwundete waren das Resultat dieses Leberfalls.

Die Division mußte nun auf dem Marktplatz in der fürchterlichsten Kälte bivouakieren, um ähnliche Verwundungen zu vermeiden.

Gegen 1 Uhr des Nachts kam auf einmal Napoleon an; einige Mann der holländischen Garde und die sogenannte heilige Schar (Offiziere der Kavallerie, deren Regimente vernichtet waren) begleiteten seinen Wagen. Ohne Vergug ging er weiter nach Wilna, nachdem er seine Eskorte mit der Kavallerie unserer Division verstärkt hatte. Nun war auf einmal Licht, vor unsrem Bivouak, und wir konnten mit ziemlicher Bestimmtheit auf das schließen, was uns bevorstand. Die Kompagnien wurden wieder in die Häuser verteilt, wo wir bis zum andern Morgen ruhig blieben. Gegen

9 Uhr kam das erste Korps der Armee in vollem Rückzuge an. Keine Spur von Ordnung war mehr da; alles lief bunt im tollsten Aufzuge durcheinander. Kavallerie ohne Pferde, Infanterie ohne Waffen, Leute mit ertrunkenen Hiebeln, vom Bivouakieren geschwärtzten Gesichtern, in Weiberkleider, alte Pelze und Lumpen gehüllt, Tomirfelle um Kopf und Füße gewickelt; niemand unterschied General und Fußkiler mehr.

Seit Jahrhunderten sah wohl die Welt kein Bild so gräßlicher Vernichtung. Seit Wochen nur noch von Pferdefleisch genährt, fielen die Unglücklichen über alles her, was ihnen genießbar dünkte. Viele waren so entkräftet, daß sie bei den Feuern hinstielen, hineinfielen und halberbracht ihren Geist aufgaben. Anders hatte die Kälte den Verstand geraubt, sie benagten sich selbst ihre ertrunkenen Glieder. Das alles mußte man sehen, um das Gräßliche der Tage, in der sich die Armee befand, in seinem ganzen Umfang zu fühlen; keine menschliche Feder vermag es zu beschreiben.

Der Zug der Ziehenden dauerte den ganzen Tag in gedrängtester Unordnung fort; alles durcheinander, jeder, der noch Kraft hatte, verjuchte Wilna zu erreichen. Einige Reletons-Garden abgerechnet, sah man keine Waffen mehr. Die Menge der Marzhülle und Generale, welche alle hier Quartier nahmen, trieb uns aus den Häusern ins Bivouak. Durch eine List befehlt ich mit meiner Kompagnie das weinige. Ich ließ nämlich sämtliche Gewehre vor der Tür aufstellen und durch einen Kasten betenden; hierdurch reuig, glaubten die ankommenden Militärs, es sei dieses Haus das corps de garde, und ich blieb im Bannern. Schachhaft war es, die sonst so arroganten, stolzen Herren littend wie Bettler hereinkriechen und sich mit einem Stückchen er-

dazu verleitet worden ist, standen alle drei auch deshalb unter Anklage. Wegen Mangel an Beweisen erfolgte aber Freisprechung. Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, durch die der Refrakt, zur Fahnenflucht getrieben wurde, und vor-richtsänderiger Behandlung wurde der Obergefreite nur zu zwei Monaten Gefängnis, der Refrakten-Unteroffizier wegen mangelhafter Beaufsichtigung zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt. — So billig dürfte der durch die Mißhandlungen zum Deferteur gewordene Refrakt nicht abzukommen, wenn er jemals wieder in seine Heimat zurückkehren würde.

Statt daß nun die bürgerliche Presse ganz energisch diese Schwereineren brandmarkt, schimpft sie dünn und läppisch über eine harmlose Denkmalsgeschichte, die keinem Menschen etwas geschadet hat. Aber sie bot eine gute Gelegenheit, den Göttinger Lampen herauszufinden.

Politische Rundschau.

Rülfringen, 19. März.

Preussischer Landtag. Das preussische Abgeordnetenhaus beendete am Mittwoch in Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnbudgets die Debatte über die Lage der Angestellten und Arbeiter. Wie alljährlich, so konnte auch diesmal der Minister v. Breitenbach nicht genug Nühmens machen von den sozialen Leistungen der Eisenbahntverwaltung. Wie es in Wirklichkeit um die soziale Leistungen bestellt ist, haben wir oft genug nachgewiesen, immer und immer wieder muß betont werden, daß es sich nicht um soziale Leistungen, sondern um Wohlfaultheitsleistungen handelt, durch die man die Arbeiter fesseln will. In der Tat sprach auch am Mittwoch wieder der Minister den Staatsarbeitern das uneingeschränkte Koalitionsrecht ab. Ebenso sprach er sich gegen ein Staatsarbeiterrecht aus, er hält ein solches Recht nicht für notwendig, da für die Arbeiter dieses Betriebes in anderer Weise genügend geforgt sei. Den Ausführungen des Ministers schlossen sich eine Reihe von Rednern der bürgerlichen Parteien an. Insbesondere waren es die sogenannten Arbeitervertreter des Zentrums und der Konservativen, die auch diesmal wieder den Minister mit Lob überhäufeten. — Für die Verbesserung der Lage der Eisenbahner trat einzig und allein unser Genosse Reinert ein, der nicht nur eine Aufbesserung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit, sondern auch die uneingeschränkte Anerkennung des Koalitionsrechts forderte. Mit der Ablehnung des Staatsarbeiterrechts erklärte sich Genosse Reinert einverstanden, aber nur deshalb, weil man, wenn man ein solches Recht schaffen würde, angesichts der politischen Zustände in Preußen, den Boden zum Gärtner machen würde.

Die Nachwahl in Borna-Bogau. Nach dem vorläufigen amtlichen Resultat sind bei der Nachwahl im 14. sächsischen Reichstagswahlkreis Borna-Bogau am Dienstag 27331 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon erhielt H. H. J. (Soz.) 12077, v. Liebert (Reichspartei) 8642 und Reichsfreie (Natl.) 6512 Stimmen. Bei der Hauptwahl 1912 erhielt Genosse H. H. J. 15666, v. Liebert 7931 und Reichsfreie 7217 Stimmen. Der Wahlausfall zeigt, daß auch hier von einem Rückgang der Sozialdemokratie, über den die offiziellen Organe in den letzten Tagen so viel zu erzählen wußten, keine Rede sein kann. Unsere Stimmenzahl ist gegen die Wahl von 1912 zweier gestiegen und das ist um so bemerkenswerter, als erfahrungsgemäß bei Nachwahlen in der Regel alle Parteien einen Verlust an Stimmen zu verzeichnen haben.

Märzgedanken. Aus Berlin ist mir über den Besuch des Friedrichshagens, in dem die Toten des 18. März ruhen, geschrieben: Am frühen Morgen drängte sich das Volk. Es trug keine Kränze hinaus an die Stätte. Vor den Toren des Gaiens stand die Polizei, „Mittelscherebewaffnet“, wie es der Kram der Redaktion des „Vorwärts“ verkündet, und schritt rücksichtslos von über zwei Fünfteln der Kränze die Inschriften ab. Das gewaltige Deutschland bedroht durch ein paar Kränzinhschriften! Weiter ging Gogows Truppe wie je! Der Toten Stätte achteten sie nicht mehr; nähend senkt an der Spitze der Grobhielle der Gefallenen von 1848 die Polizei Halt macht, hatte sie in diesen Jahre auch den Friedhof mit ihren mit Säbeln und Revolverbewaffneten besetzt. Warum, weil früher die Schriftreiter der abgerissenen Verse, auf Papier geschrieben, wieder an die Kränze angeheftet wurden. Die Besucherzahl war größer als im Vorjahr.

Dallwitz — Statthalter von Elb.-Lothringen! In Berliner politischen Kreisen geht das Gerücht, daß jetzt der preussische Polizeiminister von Dallwitz zum Statthalter von Elb.-Lothringen ausersehen sei.

Der „sozialdemokratische Vandalismus“. „Dieses giftige Frischchen ist im sozialdemokratischen Treibhaus gewachsen“ — unter diesem Motto bringt die ganze kirchliche Presse des Westens lange Leitartikel über die Charlottenburger Denkmalsabfuhr, und es froht darin von den gemeinsten Schimpfereien auf die Sozialdemokratie. Eine kleine Probe aus der Sonntagnummer der „Trierischen Landeszeitung“:

„Die Wahlweiber in England gehen wenigstens tapfer und offen vor: das macht nicht einen so schändlichen Eindruck wie der Meuchel-Vandalismus in Charlottenburg. Eine verwerfliche Missetat ist die natürliche Folge der heiligen Erziehung, die die sozialdemokratischen Zeitungen und Agitatoren und Abgeordneten der Masse anzuweihen lassen. ... Dazu die Gehe gegen den Kronprinzen, die Ausfälle gegen den Kaiser und sonstige Fäulnisse. Was wunder, wenn dann unter den Leuten der letzte Rest des Anstandsgefühls und auch des Respekts vor Kunstwerken verloren geht und der Wahlspruch durchdringt: „Es muß alles verunglimmert werden!“

Den kirchlichen Großmütern und Entwürfungsheuchlern ist auf die leichteste Weise der Mund zu stopfen. Wie bemühten sich die Leute, die heute der Sozialdemokratie die Schuld an der wahrhaftig nicht so tragischen Charlottenburger Affäre beimeseln wollen, im vorigen Jahre so eifrig, die Verantwortung für den feigen Meuchelmord des Kunstschaffers an dem Genossen Schübner vom Merfalisimus abzuwälzen und die Partei des Ermordeten dafür verantwortlich zu machen! Und weiter: seit wann haben denn die frommen Herrschaften solche Hochachtung vor dem Kunstwerk? Die zahlreichen Denkmalsabfuhrungen, geboren aus verdorbener Sittlichkeit, und die rohen Gewaltakte an feineren Darstellungen kindlicher Geschlechtsattribute, die der Merfalisimus auf dem Gewissen hat, sollten sie wirklich veranlassen, weniger von mangelndem Anstandsgefühl und Kunsttrefheit anderer zu reden.

Deutscher Handelstag. Die Vollversammlung des Deutschen Handelstages wurde am Mittwoch in Berlin eröffnet. Die preussische Regierung war durch den Handelsminister Dr. Sydow und eine ganze Anzahl Räte vertreten; auch das Reichsamt des Innern und verschiedene Bundesstaaten hatten Vertreter entsandt. In den Eröffnungsreden des Vorsitzenden Dr. Kaempf und des Ministers Sydow kam eine reichliche Portion Optimismus über die bald wieder günstig werdende wirtschaftliche Lage zum Ausdruck. Der Handelstag beschäftigte sich mit der Reform des geltenden Rechts, dem Patentgesetzentwurf, dem Gebrauchsmustergesetzentwurf und dem Warenzeichengesetz. Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kaempf und Dr. Brand-Düffelberg. Dieser vertrat die bekannte Forderung rheinisch-westfälischer Handelskammern, daß Interessenten der Industrie und des Handels zu den Konsumsituationen des Reichstags zugezogen werden, weil Handel und Industrie unter dem Reichstagsrecht nicht die gebührende Vertretung im Reichstag hätte. V. machte die Bemerkung, daß die Abgeordneten abhängig von gewissen Interessengruppen seien. Diese Bemerkung wies Kaempf entschieden zurück. Nach längerer Verhandlung über das Versicherungswesen, wobei scharfe Angriffe auf die öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten als staatssozialistische Anfänge einer Verstaatlichung des Versicherungswesens gerichtet wurden, beschloß der Handelstag eine Erklärung, die sich gegen die öffentlich-rechtlichen Versicherungen auspricht. Die Verhandlungen wurden am Donnerstag fortgesetzt.

Um die Arbeiterjugend. Der Kampf gegen die Arbeiterjugend geht immer schmerzlicher. Un glaublich mutete schon das Urteil an, das vor kurzer Zeit vom Solinger Schöffengericht gegen den damaligen Leiter der Arbeiterjugend, Genossen Brauer gefällt wurde. Es handelt sich um folgendes: Am Gewerkschaftsbau in Wald bei Solingen sollte eine Konferenz der Jugendfunktionäre stattfinden, in der zwei Jugendgenossen aus Solingen Referate über „Jugenderziehung“ und „Agitation“ halten sollten. Als die beiden Genossen nach Wald kamen, sahen sie, daß das Konferenzzimmer mit Polizeibeamten besetzt war. Die jungen Leute vertrieben sich in Anwesenheit der Polizei die Zeit ausschließlich mit Spielen, während die Funktionäre

ihre Konferenz in einem anderen Zimmer abhielten. Die Folge war eine Anklage gegen den Leiter der Jugendspiele, der dann auch zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, weil am Schluß der Spiele die Zahl der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ bekannt gegeben und die Jugend zum weiteren Werben von neuen Abonnenten aufgefordert worden war. Gegen dieses Urteil legte Genosse Brauer Berufung ein. Die Oberberiber Strafkammer verwarf diese Berufung mit folgender Begründung: „Jede Veranstaltung der Arbeiterjugend ist politisch, ganz gleich, ob es sich um Versammlungen, Spiel oder Wanderungen handelt.“ — Genosse Brauer wird gegen dieses mehr wie sonderbare Urteil die höchste Instanz anrufen. Bemerkenswert ist vielleicht noch, daß der Verteidiger unseres Genossen in seinem Kladoher darauf hinweisen konnte, eine ganze Anzahl auswärtiger Behörden hätten sich bereits erkundigt, ob das Solinger Schöffengerichtsurteil gegen die Arbeiterjugend bereits rechtskräftig sei. — Die Solinger Praxis soll demnach auch anderwärts zur Anwendung gelangen.

Vollschullehrer als Offiziersaspiranten. Beim Reichstags ist eine kurze Anfrage des Abg. Hoff (Z. B.) eingegangen, die den Reichsstatler um Auskunft erucht, worum Zeitungs nachrichten zufolge, Söhne von Volksschullehrern als Offiziersaspiranten für die Marine nicht angenommen werden, auch wenn förderlicher Zustand und Vorbildung den gestellten Anforderungen genügen.

Braue Steuerrogler. Die Regierung des Fürstentums Lippe teilt mit, daß die Einschätzungen zum Wehrbeitrag in zwei Bezirken Beträgen von 8 1/2 Millionen Mark in die Erhebung treten ließ, die bisher der Besteuerung entzogen waren. Die patriotischen Steuerhinterzieher werden also jetzt ihren Wehrbeitrag bezahlen und machen damit ein glänzendes Geschäft, denn sie hätten weit mehr „opfern“ müssen, wenn ihre Steuerhinterziehungen eher bekannt geworden wären.

Schweiz.

Regierungsstatwahlen. In einer Reihe schweizerischer Kantone werden in diesem Frühjahr die Mitglieder der Regierungen neu gewählt werden. Am leichtesten haben es dabei die Graubündner — die Sozialdemokratie dieses Kantons ist freilich zu schwach, um einen Sitz in der Regierung beantragen zu können —, da in diesem Kanton ein Regierungsrat nach der Verfassung nach neunjähriger Amtsdauer wieder im Privatleben verschwinden muß; ein sehr lässliches Stück unwidriger Demokratie. In den Kantonen Zürich und Thurgau wird zwar die Sozialdemokratie, soweit es sich nicht um die Wiederwahl eigener Parteigenossen handelt, Genosse bei Fuß bleiben, da die auf dem letzten Parteitag beschlossenen taktischen Grundzüge für die schweizerische Gesamtpartei vorschreiben, daß die Beteiligung unserer Partei an den Regierungen sich im Rahmen unserer tatsächlichen parlamentarischen Einflusses zu halten hat. Dagegen sind in beiden Kantonen die bürgerlichen Parteien mit ihren Regierungsvertretern recht unzufrieden. Sie finden aber nicht den notwendigen Mut, ihre Mandatiraten von den Sesseln zu stürzen, weil es sich doch immer um ältere Herren handelt, die zur Zeit unserer Grobparier politische Verbienste gehabt haben mochten. Da die Verfassungen dieser Kantone aber nicht so unglücklich sind wie die der Graubündner, werden die bürgerlichen Parteien ihren Wählern zumuten, unfähige Leute wieder zu schieben. Uns kann dieses Ueberwachen der Personenpolitik im Bürgertum nur recht sein.

England.

Die Beratung des Marineetat. Im englischen Unterhaus wird seit einigen Tagen der Marineetat beraten. Gestern bemängelte Lord Berosford scharf das Programm Churchills und erklärte, daß dieser einen wichtigen Punkt nicht berührt habe, wie die Flotte stark genug gemacht werde, um der größer gewordenen Verantwortung des Staates in der kritischen Periode Rechnung zu tragen. Berosford verlangte dringend die Ernennung eines Reichsausschusses von Vertretern aller Parteien und der Dominion, um einen methodischen Plan für die Reichsverteidigung auszuarbeiten.

Gewerkschaftliches.

Der Schutz des Koalitionsrechts bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen ist vom württembergischen Landtag der Regierung zur Pflicht gemacht worden. Tagelang

haltenen Brotes Kleinlaut am Ofen niederlegen zu sehen. So kamen in mein Haus Obersten der Garde, Adjutanten von Manöschellen und andere höhere Offiziere, die mich in den herzbredendsten Ausdrücken um Brot und Obdach bateten. Kurz, aller Stolz der einstigen Größe war verschwunden. Das Geld hatte allen Wert verloren, weil man sich dafür doch keine Bedürfnisse zum Unterhalt verschaffen konnte. Wer tausend Louisdor in der Tasche hatte, war ebenso arm, als der, welcher nicht einen Pfennig besaß; ich sah die Hälfte eines Brotes mit zwei Napoleons bezahlen.

Es war am 7. Dezember, morgens 1 Uhr, als wir von Osmiana unseren Wärdmarfch nach Wilna antraten; die Nacht war eine der kältesten des ganzen Winters. Wof durch stetes Laufen war man imstande, sich vor dem Erfrieren zu schützen. Den Weg, welchen die aufgelöste Armee genommen hatte, bezeichneten uns die zahlreichen Opfer der Vernichtung; man konnte fast keinen Schritt tun, ohne an einen erkrankten Menschen zu stoßen, der im Wege ausgebreitet sein elendes Leben ausgehaucht hatte. Als der Tag angebrochen war, kamen wir in ein Dorf, wo wir auf unsemern Marsche nach Osmiana zum ersten Male übernachtet hatten. Hier wurde ein zweifelhingiger Satt gemacht, und mit Schreien schrien wir, welche Vermutungen die Kälte während der ganzen Zeit in der Division angerichtet hatte. Da war ein Gesammer über erkrankte Mägen, Hände und Füße, und überdies fehlte dem Regimente eine beträchtliche Anzahl Leute, die auf dem Nachtmarsche umgefallen und zugrunde gegangen waren.

Durch den Aufenthalt bei diesem Dorfe wurden die Leute, welche sich gleich um die großen angezündeten Feuer,

deren Material die Säuer zum Teil selbst waren, lagerten und dort einschließen, noch enträfteter und wir legten hierdurch den Grund zu der fast gänzlichen Auflösung des Regiments. Nur ein kleiner Teil der Truppen erreichte abends gegen 11 Uhr Wilna. Etwa eine Meile vor der Stadt war das Regiment so auseinander, daß jeder ging, wie er wollte. Ich hatte der Aufopferung meines treuen Burfchen Fritz mein Leben zu danken, denn enträftet, wie ich war, wollte ich mich zu verschiedenen Malen eine Stunde vor Wilna etwas hinziehen, um auszuweichen, und unsehbar wäre ich ein Raub des Todes geworden. Doch Fritz, unmeingedenk der eigenen Schwäche, besaß mit einem Teil meiner Bagage, gelang mir jedesmal, trotzdem wieder aufzustehen und trug mich fast auf seinen Schultern bis zur Stadt, wo ich bei einem deutschen Goldarbeiter und Cafetier, namens Wöhr, bei dem wir schon früher zusammengekommen waren und viel Geld verbracht hatten, einkehrte. Hier fand ich schon einen großen Teil unsemrer Offiziere, die sich mit der Leertasse in der Hand am Ofen aufkauften. Ich war nur kurze Zeit im Zimmer, als ich bemerkte, daß mein rechter Fuß erfroren war, und trotzdem ich gleich die üblichen Mittel empfand, wurde ich doch die ganze Nacht hindurch von den empfindlichsten Schmerzen gepeinigt. Tags darauf, den 8., haben wir erst die Fortschritten im Regimente in ihrem ganzen Umfang. Raun sechs bis acht Offiziere waren dienstfähig mit höchstens 400 Soldaten; alle übrigen litten mehr oder weniger an erkrankten Gliedern. Napoleon hatte seinen Weg ohne Aufsenhalt fortgesetzt und durch eine Proklamtion dem König von Neapel das interimistische Kommando der Armee übertragen. Doch auch dieser war

nebt Wilnas Behörden schon auf seinen Rückzug bedacht gewesen und nicht mehr zu sehen.

Verlierer und Wen waren hier und verarmelten sämtliche Stabsoffiziere zu einem Befehle, der dahin lautete, daß die Division Loizon, zu der unser Regiment gehörte, sich so lange hier zu halten hätte, bis die ganze Armee durch die Stadt gegen Koimo passiert sei, daß sie dann aber, unter den Befehl des von Königsberg angekommenen Generals Loizon gestellt, die Arriergarde bilden sollte. Der Zug der Retrierenden ging dabei und den folgenden Tag ununterbrochen fort. In Wilna war bald für Geld nicht mehr das geringste zu haben, und Erfolge, bei denen namentlich den Juden arg mitgehieft wurde, nahmen überhand; niemand konnte ihnen feuern, denn die Soldaten, schon lange aller Subordination entthöhnt, keine Oberen mehr anerkennend, taten alles, um ihren Hunger zu stillen, und so kam es, daß die Magazine bald geplündert waren und jeder zulange, wo er etwas Brauchbares finden konnte. Jeder Inbesitzene dachte mit Wangen an die Zukunft; Rettung schien fast nicht mehr möglich.

Es war in der Nacht zum 10. Dezember, als sich die Division auf dem Napoleonsplatz verarmelte, sie bestand aus neun Bataillonen, die zusammen kaum 3000 Mann ausmachten; von Artillerie und Kavallerie war keine Spur mehr. Die Soldaten hatten sich schon mehrmals in der Stadt gezeigt, doch immer wieder bei Annäherung von Infanterie zurückgezogen; die ganze Gegend wimmelte von ihnen; deshalb gingen Detachements an die Tore, während die Division auf dem Platz bivouakierte. (Schluß folgt.)

wurde über das Submissionswesen debattiert. Die bedeutendsten Handwerkervereine wurden von den bürgerlichen Parteien unterstützt. Sogar für eine gezielte Regelung des Submissionswesens erklärte sich die Mehrheit des Hauses, obgleich von der Regierung und von unserer Fraktion schwerwiegende Einwände dagegen erhoben wurden. Der verlangte Gesetzentwurf wird aber noch lange auf sich warten lassen. An den Schutz des Koalitionsrechts der Arbeiter dachte jedoch kein bürgerlicher Vertreter. Von unserer Fraktion wurde daher beantragt, daß in die von der Regierung erlassenen Bestimmungen über die Vergütung von Arbeiten und Lieferungen die Vorschrift aufgenommen werde: Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind Angebote von Unternehmern, die ihren Arbeitern und Angestellten nicht völlige Koalitionsfreiheit gewähren. Und siehe da, der Antrag fand einstimmige Annahme. „Bedenken“ wegen der praktischen Durchführung wurden nur vom Finanzminister geäußert, der sich aber eine kräftige Mäßigung beim Redner unserer Fraktion holte. Der Beschluß ist von prinzipieller Bedeutung. Es dürfte der erste Fall sein, daß eine bestehende Körperschaft von der Regierung verlangt, den Unternehmern, die sich um staatliche Arbeiten bewerben, strenge Befestigung des Koalitionsrechts zur Pflicht zu machen. Nach der weitere auf sozialdemokratischen Antrag gefasste Beschluß ist von erheblicher Bedeutung, daß bei der Aufschlagserteilung die Unternehmer, die die günstigeren Arbeitsbedingungen bieten, bevorzugt werden sollen. Hiergegen erhoben nun die konservativen Widerstreiter, alle übrigen Parteien stimmten zu. Schon bisher wiesen die von der württembergischen Regierung erlassenen Bestimmungen die Vorsicht auf, daß Betriebe mit besonders ungünstigen Arbeitsbedingungen bei Vergütung staatlicher Arbeiten auszuschließen, und daß die beschäftigten Unternehmer an die bestehenden Tarifverträge gebunden sind. Dazu soll nun die Bevorzugung der Betriebe mit den günstigeren Arbeitsbedingungen kommen. Dem Reichstag, der demnächst den Bericht seiner Kommission über das Submissionswesen zu beraten haben wird, ist nur zu empfehlen, sich die Beschlüsse des württembergischen Landtages zu eigen zu machen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Das genossenschaftliche Bäckereien. Nach Erhebungen, die der Zentralverband der Bäcker veranlaßte, entwickelte sich die genossenschaftliche Brotproduktion in einem Jahrzehnt folgendermaßen:

Geschäfts-jahr	Zahl der Vereine	überhaupt	Beschäftigte in Vereinen mit Haupt angegeb. Umfang	Gesamt-umsatz M.	pro Botschaftigen M.
1901	35	562	501	8 568 709	17 107
1911/12	262	3066	3066	82 568 693	26 014

In den letzten zwei Jahren hat sich der Umsatz um über 20 Millionen Mark oder 34 Prozent vermehrt. Im Geschäftsjahr 1911/12 wurden hergestellt für 65 843 004 Mk. Brot, für 12 532 425 M. kleines Weißbrot und für 4 703 264 M. Kuchen- und Konditoreiware.

Sokales.

Rüstringen, 19. März.

Submissionswesen und Malergewerbe.

Eine öffentliche Versammlung im Malergewerbe fand gestern abend im Restaurant „Zum Augustiner“ statt, die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gut besucht war. Der Domherr der Arbeiter, Herr S i l b e r e r g, referierte über das Submissionswesen und führte ungefähr folgendes aus: In der Zeit der Kunst war es nicht jedem Gesellen möglich, sich selbständig zu machen, sondern es mußte hierzu die Erlaubnis von der Kunst gegeben werden. Es durfte auch kein Kunstmeister in den Wirkungskreis des anderen kommen, was zur Folge hatte, daß die Preise für die Arbeiten nicht waren und die Arbeit auch noch sauber ausgeführt wurde. Durch die später eingeführte Gewerbefreiheit wurde der Allgemeinheit die Möglichkeit, sich in jeder Weise zu betätigen. Es zeigte sich, daß sehr viel Zustelltag brach lag, die sich jetzt entsalten konnte. Die Kunstmeister konnten sich nur schwer an dieses Neue gewöhnen und strebten wieder zurück zur Kunst. Die Maschine konnte in das Malergewerbe nicht so eindringen, wie in die anderen Gewerbe. Es bildeten sich nun naturgemäß auch Krankheiten des neuen Systems heraus. Es wurden Leute selbständig, die da glaubten, nun ein Recht zu haben, andere für sich arbeiten zu lassen, und es wurde versucht, durch Antreiben der Gesellen einen Mehrerwerb zu erzielen. Durch eine forcierte Mehrleistung muß natürlich die Qualität der Arbeit sinken.

Es wurde von einzelnen Unternehmern versucht, ihre Geschäfte räumlich zu vergrößern und um dies Ziel zu erreichen, ging man mit den Preisen herunter. Dadurch wurde es den Weistern, die befreit waren, laubereitete zu liefern, schwerer, ihre Preise hochzusetzen und schließlich wurde durch Antreiben der Gesellen auch hier versucht, vorwärts zu kommen. Das ging aber immer nur auf Kosten der Qualität der Arbeit, so daß wir heute so weit sind, mit wenigen Ausnahmen zu sagen: Qualität 1 bis 3, gefaut, geschärft oder gefupft. Daß hier der Gehalt zum Besten angekehrt werden muß, ist eine Notwendigkeit.

Nun zum Tarifverhältnis. Die Arbeitgeber verlangen, daß, wenn der Lohn festgesetzt wird, auch die Leistung festgesetzt werden muß. Hier zeigte sich, daß die meisten Arbeitgeber ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren, indem sie immer befreit waren, die Leistung auch festzusetzen und sie noch zu steigern. Daß dieses nur immer auf Kosten der Qualität der Arbeit geschah, versteht sich von selber und so kam es, daß der Leistungstarif, der von den Arbeitgebern so entschieden gefordert war, überhaupt von niemandem beachtet wurde. Durch die verschiedenen Woblen in der Malerei war die letzte die Weismalerei, die sich am schnellsten verbreitete und auch am längsten standhielt. Das liegt im wesentlichen an ihrer Einfachheit und Billigkeit. Andernteils bringt aber eine solche Mode den

Nachteil, daß die Lehrlinge, die während einer solchen Zeit lernen, nicht genügend ausgebildet werden, nachher aber der Gesamtgehilfschaft angehängt werden, so daß man verzeichnen kann, daß Lehrlinge, die bereits fünf Jahre gelernt, von ihrem eigenen Arbeitgeber gesagt bekommen: Jetzt bis Du zwar Geselle, aber den Mindestlohn verdienst Du nicht! Das sind traurige Zeichen. Das Lehrlingshalten führt andernteils auch zur Preisdrückerei, weil der Lehrling nicht zum Kern, sondern vielmehr nur zum Ausbeuten angenommen wird.

Bei den letzten Submissionen am Orte hat sich gezeigt, daß z. B. dadurch, daß die Maler- und Tischlerarbeiten so billig hergestellt werden, die hier Bestände so viel Geld erbrachte, um den Häusern andere Vorteile (Heizungsanlage) zu geben. Es ist nach Tarifvertrag § 10 die Bekämpfung der Schmuckfälschung Pflicht der Kontrahenten und so muß man auch gemeinsam diese Frage regeln. Wenn nun schon durch Festsetzung der Selbstkostenpreise in die persönliche Freiheit des Einzelnen eingegriffen wird, so liegt die Notwendigkeit vor, daß das ganz offen geschieht und es empfiehlt sich, ein Submissionsamt zu errichten und nach dem Grundsatz der Verlosung die Arbeiten zu vergeben. Aber zur Durchführung dieser Sache ist es auch notwendig, den Arbeitsnachweis auszubauen auf paritätischer Grundlage oder ihn eventuell einen kommunalen Arbeitsnachweis anzuschließen.

Es wurde nach einer guten Aussprache folgende Resolution vorgelegt und angenommen:

Die am 18. März 1914 im Restaurant Augustiner tagende Versammlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Malergewerbe nimmt Kenntnis von den Verhältnissen im Malergewerbe und fordert von der Tarifkommission, alles zu tun, was geeignet ist, die Lage des Gewerbes sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer zu heben.

Als besonders notwendig empfiehlt sie, bei Submissionen nach dem Grundsatz der Verlosung zu verfahren, indem ein Submissionsamt dauernd besteht; den paritätischen Arbeitsnachweis für das Malergewerbe für Wilhelmshaven und Rüstringen zu errichten.

Des weiteren hält die Versammlung für angebracht, daß von Zeit zu Zeit öffentliche Versammlungen zur Aufklärung stattfinden.

Bureaucratie oder Stadtvertretung. Es bleibt bei den Mischschicksaligkeiten bei der Steuerhebung, trotz aller öffentlichen Kritik und trotz der Erklärungen vom Magistratsrat in der letzten Stadtratssitzung, daß es nicht Wunsch der Stadtvertretung sei, in der gegebenen Weise vorzugehen. Aber die Stadtkämmerei bleibt unberührt von allem, der Kritik sowohl wie den Wünschen der Stadtvertretung, sie jetzt unbeeirrt weiter ihr System der schneidigen Steuereintreibung fort. Wer an dem für ihn bestimmten Tage seine Steuern nicht entrichtet hat, — was ihn daran hindert, ist gleichgültig, — muß, auch wenn er bereits am anderen Tage schon das Besäumte nachholt, Mahngebühren entrichten. Fremd welche Mischschicksaligkeiten werden nicht genommen, alles geht nach dem Schema des bürokratischen A-B-C. Ja, wir haben es wirklich herzlich weit gebracht in der modern und angeblich auch mit einigen Funken Sozialempfinden verwalteten Stadt Rüstringen. Die Stadtbureaucratie schaltet und waltet, unbefürchtet um alle Wünsche der Vertretung der Einwohnerschaft. Sie tut, als ob alles um sie herum sie nichts anginge, die Einwohner und Steuerzahler werden behandelt, als seien sie nur noch gehorsame Diener des bürokratischen Verwaltungssystems. Und das geschieht nicht etwa in einer von fetten und fetten Spießbürgern beherrschten Stadt, sondern in einer Kommune, in der eine modern denkende Arbeiterschaft mit sozialen und demokratischen Prinzipien die erdrückende Mehrheit der Vertreter in den Stadtrat entsendet. Aber diese Vertretung ist anscheinend nicht in stande, mit der notwendigen Schärfe und Energie solcher Behandlung ihrer Wähler durch das Steuerreferat entgegenzutreten, um dem die Wünsche der Allgemeinheit, wenn es nicht anders geht, aufzuzwingen. Die Öffentlichkeit begreift die Dinge wirklich nicht mehr, sie steht verständnislos dem Zustande gegenüber; denn in Rüstringen regiert nicht mehr die Stadtvertretung, sondern eine eigensinnige Bureaucratie. Wir sind tatsächlich einigermaßen neugierig darauf, wie lange das unverhörte Verhältnis anhalten wird.

Zwei Vorträge. Im Auftrage des Biochemischen Vereins Rüstringen-Wilhelmshaven hält Herr W i l l e r aus Detmold am Sonnabend den 21. März, abends 8½ Uhr, im Friedrichshof einen Vortrag über „Infektions- und Schleimhautkrankheiten“. Eintritt frei für Herren und Damen. Am Sonntag den 22. März, nachmittags 2½ Uhr, Vortrag nur für Frauen im selben Lokal über „Frauenleiden“. Eintritt frei.

Der verlegte Grammatik. Der auf den 9. bis 13. August d. J. angeetzte Rüstringer Grammatik ist auf den 2. bis 6. August d. J. verlegt worden.

Raninchenraub. Dem Schmied Gerhard Baumgarten, wohnhaft Rüstringen, Eisenbahnstraße 1, ist in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ein sehr wertvolles Raninchen (Belg. Riesen) gestohlen worden. Das ziemlich wertvolle Tier war rüchtig und wirft dieser Tage Junge. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib können dem Bestohlenen oder der Gendarmerie gemacht werden.

Ein sinnenstehender Druckfehler ist gestern im lokalen Epikurartikel stehen geblieben. Im dritten Absatz muß es heißen: „Die Kirche hat immer allen diesen Fortschungs-

ergebnissen mit großem Mißtrauen gegenüber gestanden und ist rückwärtslos geordnet, wenn ihre Dogmen gefährdet (nicht gefördert) wurden.“

Wilhelmshaven, 19. März.

Die Feuerbestattung. Auf Veranlassung des Vereins für Feuerbestattung spricht am Freitag den 20. März Herr L a n g g u t h aus Gotba in der „Kassette“. In seinem Einleitungs-vortrage behandelt Herr L. die großen volkswirtschaftlichen und ästhetischen Vorzüge der Feuerbestattung. Sodann wird er an Hand von 120 vorzüglichen farbigen Lichtbildern den ganzen Entwicklungs-gang des Bestattungs-wesens vom Föhlengrab bis zum modernen Krematorium seinen Hörern vorführen. Ein besonders breiter Raum ist in dem Vortrage für die modernen Bestattungsmethoden vorge-sehen worden.

St. Bureaucratins! In Nr. 66 der „Wilhelmshav. Zeitung“ vom 19. März d. J. ist von dem Landrat in Wittmund eine längere amtliche Bekanntmachung erlassen darüber, daß das 2. Bataillon des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 in Emden am 30. und 31. März ein Schießfesten abhält. Es folgt dann eine eingehende Bezeichnung des gefährdeten Gebiets. Die gleiche Bekanntmachung veröffentlicht hierunter mit genau demselben Wortlaut auch der Hilfsbeamte des Königl. Landrats in Wilhelmshaven. Eine von den beiden Bekanntmachungen konnte in diesem Falle ohne die geringste Gefahr unterlassen werden, zumal doch Wilhelmshaven zum Kreise Wittmund gehört.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute „Wie einst im Mai“. Eine nochmalige Wiederholung findet bestimmt nicht statt. Morgen als Volksspielstellung zum letzten Male die Oper „Margarethe“ (Raus) und Sonntag die Operette „Die kausche Susanne“ von Jean Gilbert.

Aus aller Welt.

Ein Drama aus dem Soldatenleben. Einen Selbstmordversuch unternahm in der Nacht des 9. Februar in Königsberg ein Soldat mit seiner Braut. Sie führten sich, an den Armen zusammengebunden, in den Fregel, wurden aber noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und nach dem Krankenhaus gebracht. Man sprach von einer „Liebes-tragödie“, doch sehr bald stellte sich heraus, daß der Soldat wegen fortgesetzter schlechter Behandlung und Mißhandlung be-fähigt hatte, in den Tod zu gehen. Seine Kameraden hatten sich dieser Tage vor dem Königsberger Kriegsgericht zu verantworten. Es handelt sich um den Defreiten Willmat von der 2. Kompanie des 43. Infanterieregiments in Königsberg. Wie er vor dem Kriegsgericht als Zeuge an-gab, sei er andauernd von den Stammleuten mißhandelt und drangaliert worden. Er hätte die schmutzigen Arbeiten verrichten, Spucknäse reinigen müssen usw. Oft habe er nicht einmal genügend Zeit gehabt, sein Essen einzunehmen. Dazu hätte man ihn fortgesetzt mit Füßen und Knien mißhandelt; oft hätten ihm die Kränen in den Augen ge-standen. Einmal habe er dem Feldwebel Ernesti erklärt, daß er sich beschweren werde, doch der Feldwebel habe ihn als das größte Schwein der Kompanie bezeichnet und zu ihm gesagt, die Stammleute täten ganz recht, wenn sie ihn so behandelten. Wenn er Stammmann wäre, würde er ihn so fälschen, daß er am Leben vertragen würde, die Stammleute sollten ihn grün und blau schlagen. Er (der Feldwebel) würde schließlich die Verlegung des Willmat in eine andere Korporalchaft bewirken, damit er dort gründlich geschleift würde. Er (Willmat) hätte eine schlechte Ge-finnung, und er sollte es sich noch überlegen, ob er Be-schwerde führen wolle. Der Soldat verließ nach dieser Standpaufe den Feldwebel, und am nachmittag ließ er ihm sagen, daß er davon absche, Beschwerde zu führen. Dafür beschloß er, in den Tod zu gehen. Im Gegenwart seiner Braut schrieb er Abschiedsbriefe, und als das Mädchen merkte, um was es sich handelte, erklärte es, daß es mit dem Soldaten gemeinsam aus dem Leben scheiden wolle. Vor Bericht mußte der Feldwebel Ernesti die Angaben des Willmat bestätigen, sagte aber, er hätte ihn nicht durch Drohungen abhalten wollen, Beschwerde zu führen. Ihm hätte er ja auch keine Beschwerde, sondern nur eine Meldung vorgetragen, die er freilich nicht weiter gegeben hätte. Der Hauptmann und auch einige Unteroffiziere stellten dem Willmat ein günstiges Zeugnis aus. Ein Teil des Kriegsgerichts fiel sehr milde aus. Fünf Stammleute waren wegen Mißhandlung und Anmaßung eines Dienstoffchens angeklagt; drei wurden freigesprochen und einer erhielt acht Tage, der andere drei Tage Mittelarrest. Der Feldwebel Ernesti wurde wegen Verleumdung zu drei Tagen ge-findnen Arrest verurteilt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 19. März. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ geriet in der Nähe des Haabs-Feuerschiffs mit einem Dreimastsechser in Kollision. Das Segelschiff sank in fünfzig Minuten. Der Dampfer hielt sich zwei Stunden an der Unfallstelle auf, es gelang ihm aber nicht, von der Mannschaft des Segelschiffes etwas zu entdecken. Der Dampfer hat keine Beschädigungen erlitten und seine Reise fortgesetzt.

Riel, 19. März. Das zweite Geschwader der Hochsee-flotte ist heute morgen durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Nordsee gefahren.

Sölingen, 19. März. Die Unternehmer haben 606 Waffenarbeiter ausgehehrt, weil der Verband der Waffen-arbeiter sich weigerte, den Streik bei einer Firma aufzu-heben.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen.

Freitag nachmittag 5 Uhr

eröffne ich **Gökerstr. 70**, im Hause des Wert-Wohlfahrtsvereins, eine

Filiale meines Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Konfektions-Geschäfts

Auch hier werde ich durch **Reellität, Preiswürdigkeit, Verarbeitung bester Stoffe, gute Passformen und zuvorkommende Bedienung**, den guten Ruf meines Geschäfts festigen und bitte um geeigneten Zuspruch.

M. Jacobs, Rüstringen

Leistungsfähigstes Spezial-Bekleidungshaus für Herren, junge Herren und Knaben.

Wilhelmshavener Straße 57.

Gökerstraße 70.

Soziald. Wahlverein — Brake. —

Mittwoch den 25. März cr.,
abends präz. 8 1/2 Uhr:

Verammlung

- in Vereinslokal Burg Hohenjoller (D. Deder).
— Tagesordnung: —
1. Jahres- und Geschäftsbericht.
2. Kommissales.
3. Maffier.
4. Bericht von der roten Woche bzw. Freientag.
5. Sonstiges.

Es ist Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin, zu dieser Verammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Wochen-Spielplan des Stadttheaters:

Freitag den 20. März: Volksvorstellung: **Margarethe** (Zauft). Oper in 5 Akten von Gounod.
Sonntag den 22. März, abends 7.30 Uhr: Die **Leuse** (Suffane). Operette in 3 Akten von J. Gilbert.

Volkshütte Rüstringen

Freitag: Gruppen in Windfleisch.

Deutscher Metallarbeiter - Verband

Wilhelmshaven-Rüstringen.
Am Freitag den 20. März
abends 8 1/2 Uhr:

Verammlung

der im Ressort III (Außenbetrieb) beschäftigten Kollegen im „Edeleith“, Rüstringen
Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Achtung! Schlosser u. Schmiede der Privatbetriebe.

Die am Sonnabend den 21. März fällige Branchenverammlung fällt aus!
Die Ortsverwaltung.

Soziald. Volksverein Varel.

Sonnabend den 21. März,
abends 8 1/2 Uhr:

Verammlung

im Hof von Eldenburg.
Auf der Tagesordnung stehen außer einem Vortrage des Genossen Wener, Rüstringen, wichtige Punkte und bildet der Vorstand ein zahlreiches Besuch.

Arbeiter-Turnerkartell Rüstringen-Wilh.

Nachruf!

Den Mitgliedern zur Kenntnis, dass gestern nach kurzer schwerer Krankheit unser Mitglied

Frau Johanne Wehling

im Alter von 46 Jahren verstorben ist.
Die Freie Turnerschaft Rüstringen wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
Rüstringen, den 19. März 1914.

Der Vorstand.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder Sonnabend mittag 1 1/2 Uhr im Vereinslokal „Odeon“. — Das Erscheinen aller Turnerinnen ist Pflicht!

Legen Sie

Wert auf elegantes, modernes, dabei unter Garantie haltbares Schuhwerk, dann machen Sie bitte einen Versuch mit unseren

Walküren-Stiefeln

Sie werden bestimmt zufrieden sein.
Preislagen für Damentiefel 8.00 10.50 12.50 14.50 16.00 18.00 Mk.
Preislagen für Herrentiefel 10.50 12.50 13.50 15.00 16.00 18.00 Mk.
Kindertiefel in allen Preislagen in nur modernen Naturformen — durchaus haltbar und elegant. —

Trost & Wehlau, Schuhmachermeister

Wilhelmshavener Strasse 70. Bismarckstrasse 54.

Visitenkarten fertigen an Paul Hug & Co.

Zur Konfirmation

Ia Glacé-Handschuhe mit 1 und 2 Druckknöpfen 1.65 1.45	Taschentücher in Seide und Batist 1.25 N 95 68 48 28 18 3
Unterröcke mit Stickerei 3.85 2.85 2.25 1.65 1.15	Hemden , Vorder- u. Achselschl. Stück . . . 1.95 1.65 1.45 1.15 98 3
Korsette , neue Fassons Stück . . . 2.65 2.35 1.95 1.65 1.25	Untertailen mit hübsch. Stick. Stück . . . 1.95 1.45 N 95 78 68 48 3

Manschetten Paar 48 3	Krawatten Stück 48 38 28 18 3
Stehkragen Stück 48 38 3	Hosenträger Stück 95 78 68 48 38 3

Konfirmations-Karten in grösster Auswahl Stück 68 48 38 24 18 12 8 5 3 3

Konfirmations-Bilder mit und ohne Holzrahmen Stück . . . 125 98 68 35 3

J. Margoniner & Co.

Marktstr. 28. Gökerstr. 33.

Gewerkschafts-Kartell

Wilhelmshaven-Rüstringen.
Achtung! Achtung!
Die am Donnerstag den 19. März fällige Kartellstiftung fällt aus.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter - Verband

Wilhelmshaven-Rüstringen.
Donnerstag den 19. März,
abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Sitzung

im Versammlungssaal, Börsenstr. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Biothem. Verein Neuenroden

Sonnabend den 21. März
abends 8 1/2 Uhr.

Verammlung

im Vereinslokale.

Kaiser-Wilhelm-Saal

Ede Steller und Bismarckstr.
Jeden Freitag und Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball.
Es ladet freimol. ein
Dr. Seltzer.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 6 1/2 Uhr verstarb unsere liebe kleine
Alma

im zarten Alter von 1 Jahr und 11 Monaten.
Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

Rüstringen, 19. März 1914
Walter Kreisföhrer und Frau.

Beerdigung Sonnabend, den 21. März, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause Metzger Weg 4 aus.

Oldenburg im Sturmjahre 1848.

Von D. Günlich
II.

Am 16. März bereits fanden in Oldenburg neue Versammlungen statt. Eine Gesamtdeputation von Einwohnern aus Brake, Abbehausen, Westerfede, den Amtsausschüssen von Berne, Burhade, Abbehausen, Rodenkirchen und Glafleth und den Kirchspielen Bodhorn, Jetal, Westerfede, Wiefelstede, Rastede, Zade, Sackweiburg, Zwischenahri, Ederwech, Apen und Hasbergen erhielt im großen und ganzen die schon wiederholt gestellten Forderungen. Diese Gesamtdeputation wurde von den Hausmännern **Wannemann** aus Grobenmeer, **Lüerßen** aus Bodenseleth, **Wargmann** aus Schwanden, **Tanzen** aus Heering, **Alhorn** aus Zade, **Hennings** aus Altfisch, **Kaufmann Georg** aus Altfede, **Kirchspielvogt Stroddhoff** aus Westerfede, **Meistermann Söyer** aus Delmenhorst, **Fabrikant Lüerßen** aus Hasbergen und **Kirchspielvogt Feldbus** aus Zwischenahri nach dem Schloß gebracht. Nach einer stadteldenburgischen Deputation versuchte von neuem ihr Glück. Die mündlichen und schriftlichen Antworten des Großherzogs, die die Deputationen erhielten, befriedigten wieder nicht. Um die prinzipiell wichtigsten Fragen wurde herumgegangen und im übrigen unbestimmt und verträglich beantwortet.

Die Erbitterung stieg auf das Höchste. Die Deputierten reiten empört nach Hause und hielten mit ihrer Stimmung nicht zurück. Besonders in den Städten wurde die Erregung so stark, daß eine jägige Unbesonnenheit seitens der Regierungsgewalt, wie es anderwärts, besonders in Berlin durch Militär geschah, zur Explosion geführt hätte und auch in Oldenburg das letzte Wort mit der Reaktion auf der Barrikade gesprochen worden wäre. Das war am 18. März. Aber gewissermaßen im letzten Augenblick hielt es der Großherzog doch für ratsam, einzulernen. Am Sonntag morgen, den 19. März, erschien eine „Landesherrliche Bekanntmachung“ als Ergänzung der den Deputationen gegebenen Antworten und des Gesetzes über die vorbereitende Versammlung vom 10. März. Darin wurde Erfüllung fast aller gestellten Forderungen zugeeignet: Bürgerrecht, ein an Vermögen, Grundbesitz, Geburt und Religion nicht gebundenes Wahlrecht, Minister- und Staatsdienerverantwortlichkeit, Milderung der bürgerlichen Lasten, freiwillige Gemeindeordnung, Volksbewaffnung und Verammlungs-freiheit sowie Vermählungen zur Aufriehung einer neuen Bundesverfassung. Die erregten Völker glätteten sich. Die Proklamtion kam zur rechten Zeit und schaffte Ruhe.

Im Fürstentum Süderdahn nahm die Bewegung einen ähnlichen Verlauf. An der Spitze stand der Adokat **Vindmann**. Einige wenig beliebte Beamte mußten sich von den Geschäften zurückziehen.

In Wierfeld wurde der Regierungspräsident **Fischer**, ein Fürstling schlimmster Art, von der Bevölkerung mit den Waffen in der Hand gewaltsam vertrieben. Auch in diesem Fürstentum mußte die Regierung nachgeben.

Am 6. April wurde der „Entwurf eines Grundgesetzes über die landständische Verfassung für das Großherzogtum Oldenburg“ der Öffentlichkeit übergeben. Aus ihr ging hervor, daß die Proklamtion am 18. März wohl der Beschwichigung gedient hatte, aber ihre großen schönen Worte nicht in dem Entwurf wiederfanden. Ein rüch-schritlicher Geist wehte aus dem Entwurf. Kein freies Wahlrecht, kein Bürgerrecht, sondern zur Feststellung des Staatshaushalts nur beratende Stimme war dem Landtag eingeräumt und keine Regelung der Domänenvergabe. Fünf Abgeordnete sollten ernannt und die übrigen 35 von den städtischen, kirchlichen und ländlichen Körperschaften gewählt werden. In jeder ging man nach der Veröffentlichung des Entwurfs den in Frankfurt tagenden Fünfzigerausschuß um Hilfe gegen die Regierung an und die am 27. April zusammengetretene Vierunddreißiger-Versammlung nach dem Gesetz vom 10. März erklärte trotz ihrer illustren Zusammenfassung in der ersten Sitzung bereits einstimmig, den Entwurf in der veröffentlichten Form nicht zu beraten, worauf der Regierungskommissar **Jedelius** neue Vorlagen überreichte, die eine völlige Umarbeitung einzelner Teile der Vorlage darstellten.

Zwischen befaß sich die Regierung eines anderen. Nicht mit der Vierunddreißiger-Versammlung, sondern mit einem zwei Monate später einzuberufenden Landtage wollte sie den Entwurf einer konstitutionellen Verfassung ausarbeiten. Die Vierunddreißigerversammlung sollte nur noch die Zusammenfassung einer ständischen Verammlung möglich machen, den öffentlichen Rechtszustand nach mehreren wichtigen Seiten hin bis zur Beendigung des ganzen Verfassungswerkes vorläufig feststellen und dadurch die schließliche Bearbeitung des Letzteren wesentlich fördern.“ Nach vierzehn Sitzungen gingen die Vierunddreißiger sang- und klanglos auseinander. Kurz darauf arbeitete die Verfassungskommission, bestehend aus den ernannten Mitgliedern Staatsrat **Schloffer**, Amtmann **Crederus**, Regierungs-assessor **Budolph**, Obergerichtsamtkat **Groszoff** zu Oldenburg, Hausmann **Kißben** in Golswarden und Adokat **Fischer** in Wierfeld, das Wahlgesetz des Landtages für die Verfassung aus. Es war ein indirektes mancherlei Beschränkungen unterworfenes Wahlrecht. Wer seinen eigenen Haushalt teils eigen nannte oder wer in Lohn und Kost bei einem anderen hand, war nicht wahlberechtigt. Wählbar war erst jeder über dreißig Jahre alte Staatsbürger. Auch

mußte ein Wahlmann oder Abgeordneter im Großherzogtum unbewegliches Eigentum haben oder eine Bruttoeinnahme von 150 Talern jährlich. Die Wahlen zum konstituierenden Landtag nach dem Wahlgesetz, das weit sich entfernte von den Grundforderungen des Volkes und der Proklamtion des Großherzogs vom 19. März, fanden endlich am 7. August statt, unter lebhaftem Protest der Urwähler.

Die Unzufriedenheit mit dem schlechten Wahlrecht wurde überall zum Ausdruck gebracht. Schließlich dankte das Ministerium **Beaulieu** ab, das seiner eigenmächtigen und hinterhältigen Politik halber im Volke eines gesunden Hasses durchweg sicher war. Das neue Ministerium stand unter dem Vorstand des Staatsrats **Schloffer**, ihm gehörten **Jedelius**, v. **Eisenhede**, **Limbolt** und v. **Steun** an. Kriegsminister war Major v. **Gloffstein**. Am 15. Juli war auch der Staatsgrundgesetzentwurf erschienen. Der Entwurf war so gehalten, daß die öffentliche Meinung im allgemeinen damit einverstanden war, ja es erhoben sich ihm gegenüber reaktionäre Stimmen, denen er zu demokratisch ausgefallen.

Der konstituierende Landtag wählte zum Präsidenten **Sofrat Wilders** aus Cuxin, der auch Vorsitzender der Vierunddreißiger Versammlung war; nach seinem am 14. Januar 1849 erfolgten Tode wurde **Antmann Bancatz** aus Dinklage Präsident. Der Landtag hielt vom 29. August 1848 bis zum 14. Februar 1849 106 Sitzungen ab und beriet das Staatsgrundgesetz. Die Wierfelder Abgeordneten versuchten, für das Fürstentum Wierfeld eine eigene Verfassung durchzusetzen, die dahingehenden Anträge wurden aber am 23. September mit 22 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Darauf verließen die Wierfelder Abgeordneten den Landtag, ihre Stellvertreter erklärten sich mit ihnen solidarisch und die darauf folgenden Verhandlungen blieben erfolglos. Bei Annahme des absoluten Vetos des Großherzogs mit 17 gegen 13 und der Beibehaltung der indirekten Landtagswahlen mit 20 gegen 14 Stimmen, was deutlich die wenig fortschrittliche Zusammensetzung des Landtags verriet, regnete es Adressen aus allen Landesteilen. In Hasbergen forderte man sogar sein Auseinandergeden, weil er das Vertrauen des Landes verloren habe. Die Wiertrauensdoten hatten doch auch ihre Wirkungen. Der Landtag revidierte seine Beschlüsse, mit denen man im Lande unzufrieden war, und beschloß das suspensive Veto und stellte es jedem ferneren Landtage frei, die direkte Wahl einzuführen. Auch über die Domänen und die Zivilliste gab es noch hartnäckige Kämpfe. Die Domänen wurden schließlich für Staatseigentum erklärt und die Zivilliste auf 100 000 Taler für den Großherzog und 15 000 Taler für den Erbgroßherzog festgesetzt. Die Wünsche des Großherzogs gingen auf 180 000 Taler, während das Volk zum Ausdruck brachte, daß 40 000 Taler auch eine ganz angemessene Bezahlung sei. Dem Landtage ging dann ein in gereiztem und beleidigendem Tone vom Ministerium nicht unterzeichnetes Schreiben des Großherzogs zu, in dem er für sich und seinen Nachfolger Domänen im Wert von 172 000 Talern jährlich beanspruchte. Aus dem Lande wurden die Abgeordneten nun bestimmt, auf ihren Beschlüssen bestehen zu bleiben. Am 26. Januar 1849 kamen in Oldenburg etwa 150 Wahlmänner aus allen Landesteilen zusammen, protokollierten und beschlossen, jeder möge zu Hause Verammlungen abhalten. Der Landtag jedoch wagte keinen entscheidenden Kampf mit der Krone mehr, denn schon war die Entscheidung in ganz Deutschland im Vormarsch begriffen und hatte viel Boden gewonnen. Das steifte auch dem Großherzog den Rücken gegenüber dem konstituierenden Landtag. Das Ministerium bemielt schließlich und brachte über die Zivilliste einen Vergleich zustande, der allerdings weit mehr dem Fürsten als den Wünschen des Landtages und des Volkes entsprach. Am 1. März 1849 wurde das Staatsgrundgesetz, das der Landtag angenommen, veröffentlicht.

Der erste ordentliche Landtag trat den Bestimmungen der Verfassung gemäß endlich am 31. Juli 1849 zusammen. Das Fürstentum Wierfeld entsandte demonstrativ keinen Abgeordneten. Als der erste Landtag dem Beitritt des Großherzogs zum deutschen Bunde unter **Kreuchens** Führung die Zustimmung verweigerte, löste ihn der Großherzog am 3. September bereits auf. Aber auch der neu-gewählte Landtag zeigte sich nicht geüger und fiel einer längeren Veratung anheim. So wie anderen deutschen Bundesstaaten brachte auch dem Großherzogtum Oldenburg die Revolutionsbewegung von 1848 eine Verfassung und be-seitigte die schlimmsten Auswüchse des Absolutismus. Was in allem aber verriet die oldenburgische Bewegung in den entscheidenden Momenten jener für die Fürsten so außerordentlich kritischen Zeit ein Stebenbleiben auf halbem Wege. Die Halbheiten des Bürgerthums zeigten sich schon damals an und haben in der Folgezeit nicht ab, sondern bis auf den heutigen Tag erheblich zugenommen. Viele seiner damaligen demokratischen Forderungen hat es so gut wie aufgegeben und auch die Erinnerung an die Kämpfer für Volksrechte und Volksfreiheit von 1848 hat es schände preisgegeben und der Sozialdemokratie überlassen.
(Geschildert nach zeitgenössischen Aufzeichnungen.)

Gewerkschaftliches

Ein neuer Unternehmerverband im Dachdecker-gewerbe. Die Dachdeckermeister in Worpommern wollen eine Zwangs-ernennung ins Leben rufen. Dieser Tage waren 25 von etwa 45 in Betracht kommenden Meistern in Greifswald anwesend, wo sie der Anregung zustimmten. Gleichzeitige wurde ein Unternehmerverband gegründet für Worpommern und Rügen

mit dem Sitz in Stralsund. Diese Gründung erfolgte mit Rücksicht darauf, daß am 1. April c. der Ratif mit dem Gehilfen abläuft. Der Vorfall des Verbandes führt der Dachdeckermeister Bierkant in Stralsund. Was Gehilfen Kind der Herr ist, geht wohl am besten daraus hervor; daß er von seinen Gehilfen die unterjährliche Erklärung dafür verlangte: 1. daß sie keiner Organisation angehören; 2. nicht angehören werden und 3. im Falle eines Streiks für den bisherigen Lohnfuß weiter arbeiten. Wenn die pommer-schen Dachdeckermeister glauben, die Gehilfen durch Terro-rismus zu treuergebenen Arbeitern machen zu können, dann treten sie sich. Es wird auch hier lo kommen, daß dem Druck von oben ein weit stärkerer von unten folgen wird.

Soziales und Volkswirtschaft.

Uebersicht über die Krankenkassen. Nach der Neu-ordnung auf Grund der Reichsversicherungsordnung sind aus den bisher bestehenden 21 659 Krankenkassen Deutsch-lands 9824 geworden, die in 2463 Allgemeine Ortskrankenkassen, 337 besondere Ortskrankenkassen, 595 Landkrankenkassen, 5537 Betriebskrankenkassen und 892 Zünftekrankenkassen zerfallen. Die durchschnittliche Mitglieder-zahl beträgt bei den Allgemeinen Ortskrankenkassen 3752, bei den Landkrankenkassen 4471, bei den Betriebskrankenkassen 668 und bei den Zünftekrankenkassen 431 Personen. Dem Krankenkassenwesen würde noch mehr gebient worden sein, wenn nur Ortskrankenkassen geschaffen worden wären. Um die Unterbringung der Angehörigen von geschlossenen Krankenkassen bemüht sich der preussische Minister für Handel und Gewerbe in einem Erlaß an die Oberver-sicherungsämter. Es wird darin den Vorständen der Kranken-kassen entzogen, die „geeigneten Angestellten, die infolge der Neuordnung bei einer Krankenkasse entbehrlich werden, bei Annahme von Hilfskräften möglichst zu berücksichtigen und bei ihrer Anstellung auf die in der früheren Stellung erwerbene Anwartschaft auf Ruhegehalt und Hinter-bliebenenfürsorge nothwendige Rücksicht zu nehmen.“

Aus dem Lande.

Sie kriegen das Geld.

Der „nationalen“ Jugendbewegung, wie sie sich im Jungdeutschlandbund breit macht, ist großes Heil wider-fahren: Nachdem der Landtag den Antrag Dursthoff auf Bewilligung von 5000 Mark für die nationale Jugend-bewegung abgelehnt hat, hat der Generalfeldmarschall v. d. Goltz vom Jungdeutschlandbund der oldenburg-Gruppe die benötigten 5000 Mark zur Verfügung gestellt! Darob natürlich großes Entzücken bei denen, die mit dem „liberalen“ Abg. Dursthoff befreundet waren, die Jugend-bewegung zu „nationalisieren“.

Barcl. Vom Generalfeldmarschall ist die bekannte Sängergesellschaft **Strzelewicz** zu einem humoristischen Unterhaltungsabend am 20. d. M. engagiert.

Rastede. Am 28. und 29. März findet die diesjährige Ausstellung von Schillerarbeiten der hiesigen Bau-schule statt. Es ist besonders hervorzuheben, daß außer den Baukonstruktionszeichnungen, statischen Ver-rechnungen usw. auch eine ganze Anzahl vollständig aus-gearbeiteter Entwürfe mit Kostenanschlägen über Wohn- und Geschäftshäuser, zum Teil mit Betriebsräumen für Wäder, Schlachter, Schmiede, Tischler, Schlosser, Maler und so weiter, ausgestellt werden. Auch einige Schulhäuser fin-den sich unter den Entwürfen. Als Speziallehrfach führt die Anstalt Unterricht in der praktischen Ausführung der Dach-schiftungen und Treppen an Hand kleiner Holzmodelle. Auch hierin werden interessante Arbeiten gezeigt. Der Ver-such der Ausstellung ist für jedermann frei. Ueber die An-stalt selbst sei noch folgendes bemerkt: Die Schule hat sich aus kleinen Anfängen entwickelt. Die Leitung liegt in den Händen der Architekten **C. Rodde** und **S. Ulrich**. Inher diesen sind noch drei Lehrer tätig. Die Zahl der Besucher beträgt zurzeit über 100. Sterben entfallen 30 auf das zweite Semester. Zweck der Schule ist, die Handwerker in ihrem Berufe weiterzubilden und Verständnis für Hand-werkskunst zu erwecken.

Oldenburg. Das **Schwurgericht** hatte zum Schluß noch über zwei Anklagen wegen Sittlichkeitsverbrechen zu urteilen. Der 30jährige, aus Adelsbude gebürtige Arbeiter **Karl Friedrich Johann Bestmann**, wegen Sittlichkeitsver-brechens bzw. sittlicher Verstellungen wiederholt vorbestraft, hat bei einer Fahrt durchs Ammerland die Frau eines Landmanns vergewaltigt. Dabei wurde er von der Schwöster der Frau überfallen, worauf er die Flucht ergriff. Unterwegs, unweit Garenstrotz, begegnete ihm die 15jährige Haus-tochter **St.**, die er ebenfalls anzugreifen suchte. Als ihm das nicht gleich gelang, entziff er dem Mädchen die Hand-tasche mit 150 Mark Inhalt und flüchtete weiter, wurde aber kurze Zeit später dem Wächmeister Schritte ver-haftet. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach dem Sittlichkeitsverbrechen (mit milderen Umständen) und nach Diebstahl. Einstimmlich einer Ende v. J. er-fahten einjährigen Gefängnisstrafe wurden dem Mann 2 Jahre 9 Monate Gefängnis zugemessen. — Ebenfalls unter der Anklage eines Notzuchtverbrechens stand der frühere Stationsarbeiter **S. Feinr.** Nieper aus Grippenbüren. Der 29jährige Angeklagte soll am 27. Juli v. J. auf dem Wege von Grippenbüren nach Neuenlande die damalige Haus-tochter **St.** zu mißbrauchten derjucht haben. Nieper will dem Mädchen zwar nachgegangen sein, befreit jedoch jede Schuld. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage

nach einem Notzuchtsversuch. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. — Der Oberpostassistent Ludwig Timmen, angeklagt der Unterschlagung von amtlichen Geldern, wurde freigesprochen.

Die Schülerverbindungen am Gymnasium. Wir haben zu dem Verbindungsweien der hiesigen höheren Schüler nur referierende Stellung genommen, so festig auch der Streit darüber in der hiesigen Presse tobt. Sowie der Streit für und gegen das Verbindungsweien für uns besonders Interesse hat, betrifft dies einmal die Frage, ob das Verbindungsweien zu einer Abschlüßung bestimmter Kreise gegenüber den anderen Schülern führt und zu einer Begünstigung der Mitglieder für das spätere Fortkommen mißbraucht wird, und dann jene eigenartige Rolle, die das Oberstudienkollegium in dem Kampf gegen die verbotene Verbindung spielte. Jetzt ergreift in den „Nachr.“ wieder einer der „alten Herren“ der einflussigen Mitglieder der Vereinigung das Wort, für die Verbindung eine Range brechend. Und darin wird man dem Schreiber des Artikels Recht geben müssen, daß bei den jungen Leuten, die 4—5 Jahre älter sind als die schulentlassene Jugend, ein gewisses Organisationsbedürfnis besteht, das in irgend einer Form befriedigt sein will. Diese Form ist aber für den betreffenden „alten Herrn“ das Verbindungsweien, das er vom Verbot befreit haben will. Was den Kampf gegen die Verbindung entlastete, ist eben der Umstand, daß die Verbindungen verboten waren bei Strafe der Entlassung vom Gymnasium und trotz dieses Verbots weiter bestehen, sowie der Umstand, daß die verbotene Verbindung ihre Stütze fand in den einflussigen Mitgliedern der Schülerverbindung, und daraus sich die Anschauung entwickelte, daß zwischen Verbindungsmitgliedern und Nichtmitgliedern bei den verschiedensten Anlässen unterschieden wurde und zu Ueberhebungen gegenüber Nichtangehörigen der Verbindung führte. Ob mit Recht oder Unrecht diese letzteren Anschauungen bestanden, wird immer nur eine Frage des Gefühls sein, Beweise wird man dafür schwer erbringen können. Und dann die Klagen über Ausbreitungen, studentisches Kneipweien und damit Forderung der Disziplin. — Als Sündenbock im vergeblichen Kampf gegen das Verbindungsweien hat man schließlich den Direktor des Gymnasiums in die Miste geschickt. Sollte nicht der „angehörige“ Ton, den der Direktor seiner vorgelegten Behörde gegenüber angeschlagen hat und ihm schließlich zum Verhängnis wurde, darin seine Erklärung finden, daß sich bei ihm die Anschauung festsetzte, daß die Verbindung gestiftet wird durch dieselben Kreise, welche die Befestigung des Verbindungsweiens von dem Direktor erwarteten? Wir wollen damit nicht sagen „von demselben Personen“ und heben dies hervor, um nicht mißverstanden zu werden. Daß der Kampf gegen die Schülerverbindung vergeblich sein muß, ist jedem klar, der weiß, daß höhere Beamte als „alte Herren“ der Verbindung angehörten, daß viele Eltern selbst das Verbindungsweien fördern und viele gerade in den höheren Beamtenkreisen zu finden waren. Und das ist das Bezeichnendste an der ganzen Sache: Auf der einen Seite ein Verbot der Zugehörigkeit zur Verbindung mit Androhung der Entlassung von der Schule, und auf der anderen Seite die Förderung des Verbindungsweiens in den Beamtenkreisen! Wie entrißte sich der Minister Scheer über die Erziehung zur Unwahrscheinlichkeit der Lehrlinge, die ihrem Meister die Zugehörigkeit zur Arbeiterjugend-„Organisation“ verheimlichen, trotz Verbots im Lehrvertrag. Dabei kam man gar nicht von einer Arbeiterjugend-„Organisation“ reden, nur von einer Arbeiterjugend-Bewegung. Wie aber soll man denn das Verhalten der alten Herren nennen, die als höhere Beamte die verbotene Verbindung nicht nur stützen, sondern direkt fördern? Das Wunderbare dabei ist, daß diese Seite bei der ganzen Frage des Verbindungsweiens vom Ministerium und Oberstudienkollegium so ganz außer acht gelassen ist, wo die Mitglieder des Ministeriums und Oberstudienkollegiums doch wissen mußten, wie die Dinge stehen. Ob es nun gelingen wird, die geheime Verbindung aufzu-

heben oder sie in eine Form zu kleiden, die sportlichen und wissenschaftlichen Zwecken dient? Die Zukunft wird es lehren. — Was sich jetzt an den Schulen breit macht oder breit machen soll — die „Jugenddeutschland“-Bewegung — wird nicht besser sein, als das verbotene Verbindungsweien.

Delmenhorst. Die beiden nächsten Vortragabend mit Lichtbildern über „Die Geschichte des Entwicklungsgedankens in der Naturwissenschaft“ (Redner: Geologe Herr Engelbert Graf, Berlin) finden am Freitag den 20. und Sonnabend den 21. März im „Odenburger Hof“ (Martin Seite) statt. Der Besuch dieser interessanten Vorträge kann allgemein empfohlen werden.

In der gestrigen Abend im „Hotel zur Post“ stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung wurde einstimmig Herr J. Müller aus Süderdrehwi als Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei für die Landtagserversammlung für den verstorbenen Müller-Nußhorn aufgestellt.

Nordenham. Mit dem Schredenabongekommenen ist Dienstag Abend hier ein kleines zirka sechsjähriges Mädchen. Das Kind hatte sich auf den Fußtritt eines Wägenwagens gesetzt. Der Fußtritt war hinten am Wagen angebracht und hatte wahrcheinlich deshalb der Fußmann beim Bestiegen des Wagens das Kind nicht bemerkt. Scherens Trabes fuhr derselbe durch die Saufingstraße. Das Kind in seiner Angst sprang in einem Fort, wurde aber leider vom Fußmann nicht bemerkt, bis es zuletzt in der Binnenstraße in der Nähe der Molkerei abfiel. Das Kind ist mit dem Schreden davongekommen, wäre es mit den Kleidern am Wagen hängen geblieben, so wäre es eine Strecke mitgeschleppt worden. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, daß Kinder sich an bei den Häusern stehenden Gespannen zu schaffen machen.

Brake. Der sozialdemokratische Wahlverein Brake hält am 25. März, abends 8 1/2 Uhr, seine Monatsversammlung ab. Da eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen ist, die das Interesse aller Genossen und Genossinnen haben dürfte, muß ein jeder für einen guten Besuch der Versammlung agilitieren.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Brake beabsichtigt die Anstellung eines Kassensboten, der zugleich die Krankentontrolle ausübt und zeitweise im Bureau beschäftigt wird. Das Anfangsgehalt beträgt 1500 Mark, steigend bis 2250 Mark. Geeignete Bewerber, die ein Jahr lang beißen und eine angemessene Kaution stellen können, wollen ihre Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf bis zum 25. März beim Vorstehenden der Kasse einreichen.

Murich. Die Untersuchung gegen den Kirchenräuber Ernst Saale, der bekanntlich im hiesigen Landgerichtsgefängnis untergebracht ist, wird, wie die „Diffr. Nachr.“ mitteilen, mit größter Sorgfalt fortgesetzt. Sie wird erweisen, ob Saale tatsächlich als Mörder des Pastors Loetz in Neepsholt in Frage kommt. Bisher ist er, worauf zur Vermeidung irriger Annahmen ausdrücklich hingewiesen sei, des rachsüchtigen Verbrechens nicht überführt worden. Es sprechen allerdings mangelhafte Gründe gegen ihn. Einige Personen glauben auch, in ihm denjenigen Mann wieder zu erkennen, den sie in der fraglichen Zeit in der Neepsholter Gegend gesehen haben; mit voller Bestimmtheit können sie die Angaben jedoch nicht machen. Direkte Beweise fehlen also noch. Dagegen hat Saale einen ausgedehnten Alibi-Beweis angetreten, wonach er in der Zeit, in welcher der Mord verübt worden ist, sich in Westpreußen aufgehalten und dort an verschiedenen Plätzen Einbruchsdiebstähle ausgeführt haben will. Diese Angaben müssen selbstverständlich genau nachgeprüft werden. Sollten sie sich als wahr erweisen, so würde Saale für die Täterschaft in Neepsholt auscheiden. Jedenfalls können bestimmte Angaben nach Lage der Sache heute noch nicht gemacht werden. Seit fest nur, daß Saale ein gewerkschaftlicher Verbrecher ist.

Leer. In der Nacht zum Mittwoch geriet ein in der Nähe von Leerort bei Ventimmerfel liegendes Dorschiff aus

Osthaudersehn in Brand. Der Schiffer Duis und sein Deckmann, die beide schliefen, wurden noch im letzten Augenblick geweckt und konnten das brennende Schiff noch rechtzeitig verlassen. Man brachte das Schiff dann zum Sinken, wodurch das Feuer rasch gelöscht wurde. Als man den Schiffer weckte, war die Fortladung bereits bis auf den Schiffsrumpf verbracht.

Emden. Am Sonntag den 15. März fand in Viktorbur eine Versammlung der Sagenarbeiter statt. Die Versammlung war äußerst stark besucht, so daß nicht alle Teilnehmer Platz fanden. Der Kollege Studenroff aus Emden referierte über das Thema „Die vertriebene Taktik der christlichen Gewerkschaften“. Redner wies an der Hand reichhaltigen Materials nach, daß die christlichen Gewerkschaften heute weiter nichts als ausgesprochene Streikbrüch-Organisationen seien, die auf Kosten der Organisation und ganz besonders im Transportgewerbe den Unternehmern Streikbrecher liefern. Er zeichnete weiter den Streikbruch der Christen am Emden Hafen. Ein kräftiges Plut erlöste, als der Referent mit scharfen Worten die Gemeinschaft der Christenführer mit den Sehbürgern und Hinbegarditen berlegte, wie diese Heiden die Streikbrecher vom Bahnhof abholten und sie zur Arbeitsstelle unter Polizeischutz geleiteten. Ein höhnisches Gelächter erschallt, als er das Christenmachen am Hafen schilderte, wie ein großer Teil unserer Kollegen in die Christenorganisation hineingezogen wurde durch die Unternehmern. Wie ein großer Teil sich hätte aufnehmen lassen auf Kump und sobald einer seiner Beiträge nicht bezahlte, flugs der Post und der Forwick und wenn diese beiden auch Arbeitervertreter es nicht erzwungen kontier, der graue Oberregulator Vins kam und sein Ragelied anstimmte, dann mußten die Unternehmern helfen und flugs wurde die Arbeiterkarte eingezogen mit dem Bemerkten, daß man erst die so notwendigen Beiträge bei den Christen bezahlen müsse. Weigerte sich der Kollege, so wurde er aufs Strafenpflaster gesetzt, alles aus christlicher Nächstenliebe. Es ist festgesetzt, daß etliche über 10 Mark bezahlen mußten, wenn sie ihre Arbeit nicht verlieren wollten. Wo bleibt der Staatsanwalt da? Das sei das von Vins erst kürzlich in Norden wiederum gepredigte „freie Recht auf Arbeit“ der Christen. Wer eine Arbeitskarte haben wolle, müsse sich erst auf Verlangen der Arbeitgeber christlich organisieren. Arbeiter, die sich darüber beim Magistrat beschwerten, würden da einfach abgewiesen. Wenn das eine freie Gewerkschaft rüstiere, der Staatsanwalt würde schnell einschreiten. — Dem Referenten wurde reichlicher Beifall zuteil. Nachdem von einigen Versammlungsteilnehmern die Ausführungen des Referenten durch recht drastische Beispiele ergänzt wurden, wurde einstimmig der Wunsch laut, daß in Viktorbur öfters derartige Versammlungen abgehalten werden müßten. Eine Anzahl Teilnehmer ließen sich sofort aufnehmen. Nach einem fröhlichen Schlußwort des Kollegen Studenroff wurde die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Deutschen Transportarbeiter-Verband geschlossen. — Im Anschluß daran fand eine Versammlung der Bauarbeiter statt, die ebenso zahlreich besucht war. Der Kollege Blum-Emden referierte über die Neueinrichtungen im Bauarbeiter-Verband, und wies dabei besonders auf die Arbeitslosenunterstützung und deren Handhabung. Auch kritisierte er ebenfalls scharf das verräterische Verhalten der Christen im Baugewerbe, wie man auch dort versuche, auf Umwegen das Tarifverhältnis zu fördern. Er gab unter allgemeiner Heiterkeit die Agitationsmethode des Forwick zum Besten, der bei Nacht und Nebel verschiedene Bauarbeiter aufgesucht, aber die richtige Antwort erhalten hätte. Er forderte die Anwesenden auf, wenn einmal so ein Christenapostel zu ihnen kommen würde, ihm auch die richtige Antwort zu geben. Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Bauarbeiter-Verband wurde die Versammlung geschlossen. Für die christliche Bewegung wird der Boden bald zu heiß werden, die Arbeiter haben eingesehen, daß mit ihren Interessen ein bedauerliches Spiel getrieben wird.

Feuilleton.

Stadttheater: Die Macht der Finsternis.

Das war um die Mitte und Wende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als man den sozialen Zeitgeist der Gegenwart in die Schöpfungen der Literatur aufnahm. Nicht mehr nur der schneidige Leutnant als Liebhaber oder der Arbeiter als harmlos-naives Gemüt, nicht mehr nur Shakespeares oder Schillers gewaltiges, von Königen und Rittersn ausgeföhrenes Pathos sollte auf der Bühne dominieren, auch die gegenwärtige Wirklichkeit sollte zu ihrem Recht kommen. In Frankreich fundete sich das neue Zeitalter der Dichtung in den gewaltigen realistischen Romanen Zolas, in Norwegen in den psychologischen Dramen Ibsens und in Rußland in den Romanen Dostojewskis und Leo Tolstois wandender Bauerntragödie Die Macht der Finsternis an. Aus der Menge des Volkes wurden die Roman- und Bühnenhelden genommen. Wirklichkeit, Leben kam in die verbollere Literatur. Es war, soviel man auch gegen die Tendenz des Naturalismus von gewisser Seite einwenden mag, eine gesunde Reaktion, die auf die glattgeteilte Büchsenreihenpoesie und den einträseligen sentimental Familienbret der siebziger Jahre eintrat. Eine Revolution der Literatur, die sich auf Grund der Antegungen der genannten Ausländer auch gar bald in Deutschland bemerkbar machte und die suchte auf dem Geulen der Fadziktionen, den engen, schmutzigen Hinterhöfen, also weder Licht noch Sonne zu finden war, dem regelmäßigen Anziehen und Abstoßen gewaltiger Menschenmassen durch die eben kapitalistisch gewordenen Betriebe, also einer Zimmer und Glend bringenden Arbeitslosigkeit und zuletzt der politischen Krönung dieser wirtschaftlichen Vorgänge durch das Bismarcksche Sozialengesetz. In Deutschland mußten schaffend aus diesen Verhältnissen Holz, Hauptmann, Kreger und zu einem Teil auch Wilhelm Hegeler, von dem wir dem-

nächst einen Roman veröffentlichten, heraus. Wie bei den ausländischen Vorbildern nahm auch im Schaffen der deutschen Nachfahren das Vater des Trunks eine gewichtige Rolle ein. Holz Familie Selde und Hauptmanns Vor Sonnenanfang sind hierfür interessante Zeugnisse. Ueber die Gegenströmungen zu sprechen, würde zu weit führen.

Als Graf Leo Tolstoi erstmalig das trostlose Elend russischer Bauernfamilien in seinem Drama groll beleuchtete, schrieb man das Jahr 1886. Aber auf Befehl des Zaren mußte eine Aufführung unterbleiben. Erst nach dem Tode Alexanders III. konnte eine solche in Moskau stattfinden. Aber auch in Deutschland war es nicht anders. In Berlin wurde das Aufführungsrecht verweigert und nur die Vereinsvorstellungen der dortigen Freien Bühne konnten vor 1900 das Werk zeigen. Später ging es dann über alle Bühnen, überall Stürme der Begeisterung für die Kunst und die Ehrlichkeit des großen Rufes wendend, dessen letzten Roman Gloschki Wurat wir im vorigen Jahre im Volksblatt zum Abdruck brachten und dessen dreibändigen Nachsch wir an dieser Stelle besprechen.

Da das Drama diesen Sonnabend als Volksvorstellung gegeben wird, sei kurz sein Inhalt skizziert: Der Knecht Nikita hat mit der Bäuerin Anisja eine Liebschaft. Im Einverständnis mit diesem vergiftet letztere ihren alten französischen Mann. Da aber Nikita seine nunnehrigere Frau mit deren Tochter betritt und diese ein Kind bekommt, wächst sich das Ganze zu einem schmutzigen Verfall aus. Anisja und deren Mutter zwingen nun Nikita, das mit der Tochter der Anisja aus erster Ehe gezogene Kind zu töten. Im Keller geht Nikita an seine furchtbare Arbeit heran. Er legt das Kind unter ein Brett und zerquetscht es zu Brei. Nikita, die jetzt Kinderlose, aber voll verheiratet werden. Doch Nikita gesteht die furchtbare Mordtat an dem Kinde ein, die Hochzeit hat sich verheiratet und Nikita selbst wird ins Gefängnis gebracht. — Der Dichter hat uns hier einen Ausschnitt aus dem russischen Bauernleben gegeben, wie solches das Ideal der Zarenregierung ist. Denn mit

solchem menschlichen Vieh, das Nord, Unzucht und Böllerei Hand in Hand mit frommem Kirchenglauben pflegt, ist besser auszukommen als mit den die Kultur bringenden Revolutionären.

Die Leitung der gestrigen Aufführung hatte, wie meist bei ersten Dramen, Herr Vrede. Was die knappe Zeit der Einführung ins möglich gemacht, holte er aus dem Werk heraus. Das russische Bauernpathema erscheint nun einmal ein langweiliges Spiel, vielleicht wäre aber, so prinzipiell wir sonst dagegen sind, eine geschickte Kürzung in diesem Falle nicht vom Uebel gewesen. Die Rolle des alten Knechts wurde durch Herrn Vrede gut dargestellt, auch Herr Illig als Bauer verdient Anerkennung. Die Hauptrolle, den Knecht Nikita, gab Herr Held. Sie stellt an das Können des Schauspielers hohe Anforderungen, und ohne Zweifel ist Herr Held für solche Rollen recht geeignet. Unseres Stadtenschematizierter er gelten ein wenig, d. h. er brachte die einzelnen Phasen seines Seelenlebens nicht individuell differenziert genug heraus, war aber sonst recht annehmbar. Auch mit Herrn Hoff als Wilm konnte man sich abfinden. Die Anisja gab Sel. Minnauf. Da die Rolle Wendanichaschliches mit der ähnlichen Parthe im Nachhinein besitzt, wurde es ihr nicht schwer, das bereits dort Gezeigte gestern teilweise wiederzugeben. Das Gasterfülle mußte sie besonders treffend herausarbeiten. Als Matrisja gab sich Sel. S. e i g e r redliche Mühe, so daß ein Erfolg bei ihr nicht ausbleibt. Wenn einzelne Stellen der Gesamtvorstellung nicht genügend wirkten, so lag das wohl daran, daß nicht genügend Proben vorbereitend das Ihre getan hatten. Im übrigen ist man sich wohl darin einig, daß die naturalistischen Bühnenwerke eine erhebliche Kunstfertigkeit und nicht nur einen Gelegenheitsbesuch voraussetzen. Für den letzten literarischen Abend war daher das Werk gut gewählt.

Das Werk wird bekanntlich diesen Sonnabend als Volksvorstellung wiederholt. Karten zu 50 und 25 Pf. sind noch in unserer Expedition zu haben; gleichfalls Fertbücher zu 20 Pf.

Verdingung.

Die Herstellung der Pflasterungsarbeiten für die städtische Müllkippe an der Aldeydehölle soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Angebotsunterlagen sind für 50 Pf. in der Bauverwalt. Rathhaus Wilhelmshavener Str., zu haben. Zeichnungen liegen dort zur Einsicht aus.

Verflossene, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis Mittwoch den 25. d. M., vorm. 11 Uhr, in der Bauverwalt., Rathhaus Wilhelmshavener Str., Zimmer Nr. 8, abzugeben.

Rüstringen, 19. März 1914.
Stadtmagistrat
Dr. Zuefen.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. d. M., mittags 12^{1/2} Uhr, sollen auf dem Hofe des Rathhauses Bismarckstraße 158 (früher Nr. 9)

1 junger Bockermann, 1 Weidale-Zerker und ein schwarzer Zerker, welche als jugelgelaufen angemeldet sind, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Rüstringen, den 18. März 1914.
Stadtmagistrat
Dr. Kellerhoff.

Freibank am Schlachthof.

Freitag morgen 8 Uhr, Freitags abends 6 Uhr und Sonnabend morgen 8 Uhr:
Fleisch-Verkauf

Barfel.

Das in der Versteigerung für Herrn Gutsherrn Blagge erhaltene, bis jetzt nicht abgeholt Holz muß bis zum 25. März 1914 von den betr. Käufern fortgeschafft sein, bei Vermeidung von Unannehmlichkeiten.

Joh. Gädeken,
Auktionator, Sande.

Umzüge

erledigen gut und billig
Rote Radler
Prinz-Geinrich-Straße 12
Telephon Nr. 950

Achtung!

Den schönsten und größten
Sahneschichtkäse
kaufen Sie doch am besten in den Filialen der Dampfmolkerei Koppshörn.

Dortselbst kostet die Vollmilch auch nur 18 Pf. der Liter. Auch ist täglich frische Buttermilch zu haben. Bei Abnahme von 10 Litern erhalten Sie dieselbe im Sauggeschicht Bismarckstraße 167 das Alter 2 Pf. billiger.

C. Reinte, Mollereibel.

Prima dicke
Flomen
5 Pfund 3.25 Mk.
Prima dicke
Rindertalg
9 Pfund 3.00 Mk.
empfiehlt
C. Krause
Müllerstraße 44.

Ein noch gut erhaltener
Federwagen
zu verkaufen.
H. Friedrichs, Werfstr. 102.

neue und gebrauchte, billig zu verkaufen.
Sofas
Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 56.

Neu eingetroffen

die neuesten
Sport- und Kinder-Wagen

Gebt dieselben für 1.00 Mk. wöchentl. Abzahlung auf Kredit

Grosses Möbelwaren-Kredithaus

W. Nissenfeld

Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 37.

Rüstringer Lesehalle Peterstr. 86.

Freitag den 20., Sonnabend den 21. und Sonntag den 22. März d. J.:
Großes Bockbierfest
unter gütiger Mitwirkung der Mitglieder des **Bandonion-Klubs Rüstringen.**
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
G. Buddenberg.

Geschäfts-Übernahme.

Dem geehrten Publikum von Rüstringen und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft wieder übernehmen habe. Ich bitte, das Vertrauen, das Sie mir seit den langen Jahren geschenkt haben, auch weiterhin bewahren zu wollen.

Rüstringen, den 18. März 1914.
Franz G. H. Behrens Ww.
Rüstringen, Lilienburgstraße 3.

Man streut den Frauen

jeden Tag

Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcremes. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unläuterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist sehr große Vorsicht beim Einkauf notwendig. — Das beste, sparsamste und billigste von allen Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte **Pilo**.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Grosser Räumungs-Ausverkauf

Wegen Umbau meines Ladens gebe ich auf sämtliche modernen Schuhwaren bis

15 Proz. Rabatt

Unmoderne u. Reste spottbillig.

Bitte, beachten Sie genau die Preise.

Schuhwarenhaus B. F. Schmidt

Rüstringen, Gökertstraße 88.

:: Es ist erwiesen! ::

daß eine fluge Hausfrau zur Erzielung eines fleckfreien Fußboden-Anstriches nur
Zanffens Fußboden-Lackfarbe
oder **Zanffens Universal-Deel**
(über Nacht steinhart)
verwendet. Allein zu haben in der

Stern-Drogerie Paul Herms
Gökertstraße 89, früh-Farbenhandlung von Hh. Zanffen.

Generalempfehle: Sämtliche Farben in Del od. trockn. Firnis, oboes Leinöl, Fußbodenlacke, Möbellecke, weißen Emaillelack, Seihelleim, Schablonen, Ringpinsel und Malpinsel.

Altbewährtes, kohlehaltendes Brikett



Goldene Medaille Emden 1888.

Ueberall zu haben.

General-Vertretung: Fisser & D. Doornum, Emden.

Acht kompl. Caroline-pine-Küchen

in hochmoderner Ausführung. Alle Küchenschränke nehme in Zahlung und können als Anzahlung dienen. **W. Koch,** Wilhelmsh., Str. 80.

Paul Hug & Co.

Buchdruckerei und Verlag.

An- und Abmeldescheine, Frachtbriefe, Mietsbücher, Mietsverträge, Quittungen, Rechnungen, Lehrverträge, Lehrzeugnisse, Vorchriften, Fremdenlisten, Lohnlisten, Haus-Ordnungen, Kostenanschläge, Plakate für den Privat- und Wirtschaftsgebrauch, Auszüge und Listen für Quartier- und .. Kostgänger ..

Rüstringen, Peterstrasse 20/22.

Filiale: Ulmenstrasse 24.



Empfehle:

ff. Seelchiff, Heilbutt, 150 Pf. schwer, wird ausgehsknitten, à Pfd. 60 Pf. Seezorellen, leb. Schollen, Goldbarsch, Kabeljau, Fischfarbonade, Seelachs, ger. Heringe, Matjesheringe, Salsheringe, à Duzend 60, 80, 100 Pf. Aelter Bücklinge u. Sprotten, (täglich frisch).

Neue Zufuhr:

80 Dosen Bismarckheringe, à Dose 1.75 Mk., 50 Dosen Nollmops, à 1.80 Mk., 30 Dosen russische Sardinen, à Dose 1.75 Mk.

Joh. Stehnke,
Dänische Fischgroßhandlung, Wilhelmshavener Straße 29. Telephon 732.

Erfinder

erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf. Probleme mit Erklärungen über Patentwesen 30 Pf. Garantie für irtrege Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Bureau Harthaler & Schmidt, Breslau II

Empfehle:

große u. kleine Seelchiff, große u. kleine Springs, Schollen, Porzungen, Karbonade, Auerhahn, Seelachs, Kabeljau.

KONNAK,

Gökertstraße, Ecke Ulmenstraße, Luffenstraße.

Mehrere gute

Zithern und Violinen

billig zu verkaufen.
C. Weisshmidt, Rüstringen, Genossenschaftsstraße 1 d, parterre

Piano billig zu vermieten

Grenzstraße 74, 1. Etage.

Billig zu verkaufen

guterhaltener Kinderwagen.
Friederichsstraße 27, p.

2 Fahrräder

wegen Umzug billig zu verkaufen.
Altenburg, Wadest. 295.

Billig zu verkaufen

getragener Gehrod-Anzug.
Wörtenstraße 57, 2. Et.

Restaurant Mühlengarten

Seute Freitag 8.30 Uhr,
Sonnabend 9 Uhr:
Großer Preisskat
Sierzu ladet freundl. ein
Herr. Nigen.

Damenuhr verloren

auf dem schwarzen Wege, Neutrogden bis Seehöheburg, Mühldehlfahr Straße 9, 1. Et. links. Bitte geg. Belohnung sofort abzugeben.

Mit Pflanzkartoffeln

(lange Wollen) bin Sonnabend den 21. März auf dem Rüstringer Wochenmarkt. **Albert Diers.**

Allg. Ortskrankenkasse

für den Amtsbezirk Brate.

Die Kasse beabsichtigt die Anstellung eines Kassensboten, der zugleich Krankenkassentaxi ausübt und zeitweise im Bureau beschäftigt wird. Das Anfangsgehalt beträgt 1500 Mk. steigend bis 2250 Mk.

Geeignete Bewerber, welche ein Fahrrad besitzen und eine angemessene Kaution stellen können, wollen ihre Bewerbungsgedichte mit Lebenslauf bis zum 25. März beim unterzeichneten Vorsteher einreichen.

Brate, den 17. März 1914.

Der Vorstand: **H. Brebenid.**

Wir suchen

für unser Lokale einige Geizer oder junge Leute, die das Seizen erlernen wollen. Anmeldungen bei Aufseher Suhrn zu Neuenwege bei Darel.
Friedr. Carls & Co.

Gesucht auf sofort

2-3 Dachdeckergeisellen

Willy. Schuchage, Jotel i. Dtd.

Gesucht vier Zimmerleute

Neubau Birkelweg.

M. Freudenstahl.

6 Zimmerleute

auf sofort gesucht.

Ludwig Lange, Deichstr. 12.

Gesucht auf sofort

in tüchtiger Schmiede oder Schlossergeselle.

Heinr. Blücker, Friederichsstr. 13.

Gesucht

zum April oder Mai ein Zimmererlehrling. **F. W. Albers,**

Baugeschäft, Genossenschaftsstr. 92.

1 Lehrling zu Ostern gesucht

Diedr. Suhr, Schmiedemeister

Neidland bei Seefeld in Aufjadingen.

Jüngerer Laufburche

auf sofort gesucht.

Gehr. Meyer, Gökertstr. 65.

Gesucht zu Ostern

ein Lehrling für meine Polster- und Dekorationswerkstatt.

Walter Hildebrand, Jener, Möbel- und Dekorationswerkstatt.

Gesucht

zu Ostern ein Schmiedelehrling

Ant. Friedrichs, Werfstr. 102.

Gesucht auf sofort

oder zum 1. April ein Mädchen nicht unter 20 Jahre, oder eine junge Frau, welche drei Tage in der Woche drei bis vier Stunden am Tage zum Einfallern Luft hat.

Anfangsgehalt monatlich 30 Mk. kann auch, wenn tüchtig, 50 bis 60 Mk. verdienen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Gesucht

zum 1. April ein Mädchen für nachmittags.

Wilhelmshaven, Kaiserstr. 48, I. r.

Gesucht auf sofort

eine Reinmagerfrau gegen hohen Lohn.

Wohnecke, Roonstraße 58.

Zu vermieten

zum 1. April eine dreizimmerige, zum 1. Mai eine dreizimmerige Wohnung Grenzstraße 65.

Zu erfragen Roonstraße 58.

Ortstarifamt für das Malergewerbe

Wilhelmshaven-Nüstringen.

Die Sperre über die Geschäfte der Herren Malermeister **Müschler** und **Bremer** ist aufgehoben, da dieselben ihren Verpflichtungen dem Tarifamt gegenüber nachgekommen sind.

Die Sperre über das Geschäft des Malermeisters **Brayke** besteht zu Recht weiter.

Wilhelmshaven, den 19. März 1914.

K. Strahlendorff **W. Silberberg**
Obmann der Arbeitgeber. Obmann der Arbeitnehmer.

Verein für Feuerbestattung

Wilhelmshaven-Nüstringen.

Am Freitag den 20. März 1914, abends 8 1/2 Uhr

Oeffentl. Vortrag

mit Lichtbildern in der Kaiserkrone.

Die Feuerbestattung,

ihre volkswirtschaftliche Bedeutung, ihre ästhetischen Vorzüge und die Entwicklung des Bestattungswesens vom Höhlengrabe bis zum modernen Krematorium.

Eintrittspreis: 20 Pf. für jeden Platz.

Mitglieder haben freien Zutritt und müssen sich durch ihre Mitgliedskarte ausweisen.

Auf zum Friedrichshof!

Oeffentliche Versammlungen

des Biondum. Vereins Nüstringen-Wilhelmshaven
Referent: Herr Alb. Müller aus Detmold.

Sonnabend den 21. März, abends 8 1/2 Uhr:

Vortrag über Infektions- und Schleimhaut-Krankheiten. :::

Eintritt frei für Herren und Damen.

Sonntag den 22. März, nachm. 2 1/2 Uhr:

Vortrag über Frauenleiden.

Nur für Damen. Eintritt frei.

Einem zahlreichen Besuch dieser Vorträge sieht entgegen
Der Vorstand.

Kohlenpreis 1914 bis April 1915.

4000 Pfd. frei vor's Haus 45 Mk.

Beste deutsche oder schottische Knabberkohle nach Käufers Wahl.

L. H. Hinrichs, Schortens.

Großer Tapeten-Ausverkauf!

Wegen plötzlichem Umzug verkaufe ich mein reichhaltig ausgestattetes Lager in Tapeten aller Art zu ganz enorm billigen Preisen.

W. Albers, Malermeister,

Nüstringen, Bismarckstraße.

NB.: Dagebist ist eine Zeugrolle zum Drehen wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Freitag, Sonnabend, Sonntag:

Extrapreise für Konserven

Bekannt beste Qualitäten!

Junge Erbsen Gemüse, mittelfein
fein, extrafein, 2-Pfd.-D. 95 75 55 45 **35** Pf.

Erbsen mit Karotten 2-Pfd.-Dose 90, 65 und 45 Pf.	Wachsbohnen 2-Pfd.-Dose 45, 38 Pf.
Leipziger Allerlei 2-Pfd.-Dose 90, 65 und 50 Pf.	Perlbohnen , 2-Pfd.-Dose 45, 38 Pf.
Karotten, gewürf. , 2-Pfd.-Dose 30 Pf.	Grosse Bohnen , 2-Pfd.-Dose 55 Pf.
Haricotsverts , . . . 2-Pfd.-Dose 85 Pf.	Spinat , 2-Pfd.-Dose 38 Pf.

Brech- und Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 28 Pf.	Grün-, Weiß- und Wirsingkohl 2-Pfd.-Dose 28 Pf.
---	---

Sellerie , in Scheib. 2-Pfd.-Dose 55 Pf.	Steinpilze 2 Pfd.-Dose 115, 1-Pfd.-Dose 60 Pf.
Kohlrabi i. Scheib. 2-Pfd.-Dose 30 Pf.	

Brechspargel m. Köpfen 1-Pfd.-Dose 85, 75, 60, 55, 50 ⚡
2-Pfd.-Dose 165, 140, 115, 100, 90 ⚡

Stangen-Spargel 1-Pfd.-Dose 125, 120, 105, 95, 85, 70, 58 ⚡
2-Pfd.-Dose 240, 230, 205, 180, 160, 130, 105 ⚡

Pflaumen , 2-Pfd.-Dosen 38 Pf.	Kronsbeeren , 2-Pfd.-Dosen 75 Pf.
Pflaumen, oh. Stein , 2-Pfd.-Dosen 50 Pf.	Heidelbeeren , 2-Pfd.-Dosen 65 Pf.
Birnen , weiss, rot, 2-Pfd.-Dosen 60 Pf.	Reineclauden 2-Pfd.-Dosen 80 Pf.
Kirschen , 2-Pfd.-Dosen 65 Pf.	Melange . . . 2-Pfd.-Dosen 95 Pf.
Stachelbeeren , 2-Pfd.-Dosen 55 Pf.	Erdbeeren . . . 2-Pfd.-Dosen 95 Pf.
Mirabellen , 2-Pfd.-Dosen 75 Pf.	Aprikosen . . . 2-Pfd.-Dosen 110 Pf.
Dosenöffner 10 und 35 Pf.	

J. Margoniner & Co.

Marktstrasse. Gökerstrasse.

Variete

Täglich kollossaler Erfolg
des Hamburger
Operetten-Theaters
mit der Possen-Novität

Der Liebes-Onkel

Freitag:
Nichtraucher-Abend.

Alder

Arbeiterverein Zetel und Umgegend.

Sonnabend den 21. März,
abends 8 1/2 Uhr

März-Feier

bestehend in

Festrede u. Gesangsvorträgen.

Refer.: Frau Behne-Nüstringen.

Zu dieser Feier werden die Einwohner von Zetel und Umgegend, insbesondere die Arbeiter freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Emden. J. O. G. T. Emden.

Am Sonnabend, 21. d. M.
abends 8 1/2 Uhr:

Harbert-Harberts-Abend

in „Ziboll“ in Emden.

Programm: Konert und Ball.

Vortrag: Der „Hoffische Harberts als Dichter, Gasthaus-Ansp. Wäfflager.

Programm à 50 Pf. (Steuer extra) in den Kigarrenläden und im altholfr. Restl. „Emder Wapper“.

Sonntag den 22. März

Grosser Preisskat

1. Preis: Ein ammerländ. Schinken usw.

Anfang 4 Uhr nachmittags. Es ladet freundlichst ein

Joh. Saake, Grenzstr. 35.

Henkel's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte



Empfehle:

Große und kleine Schellfische, Große und kleine Schollen, Rotzungen, Kumpen, Goldbarsch, Matelzen, Kabeljau, Seelachs, Zander, Fischcarbonade, Steinbutt, leb. Karpfen, leb. Schleie, grüne Serringe, Blöhe, Flügelsch, ff. Matjesheringe, Emder Sathheringe.

J. Heins, Fischhandl. Marktstraße. Wilhelmsh. Str. Tel. 455.

Sichere Existenz

betet jedermann der Gaußsche Beruf wenn durch unsere staatlich konzessionierte Gaußsche Schule ausgebildet. Stellung garantiert. Prospekt kostenlos.

Anhalt. Automobil-Industrie Bernburg a. S.

Anfertigung

sämtl. Haararbeiten. W. Langenbeck, Friseur, Wischerlichstr. 8. Dagebist wird ausgetümmtes Haar gefäul.

Feber. Feber.

Konsum- und Sparverein

für Nüstringen und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag den 22. März, nachm. 5 Uhr
im Hotel zum schwarzen Adler

Versammlung

der Mitglieder von Feber.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht vom 1. Halbjahr.
2. Aussprache.

Die Mitglieder werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Holz-Rouleaux

Jalousien, Holz-Räden in verschiedenen Mattern u. Preislagen. Besonders mache auf einige Muster aufmerksam, die bedeutend unter Preis verkauft werden.

Eduard Dittmann
Buchhandlung
Wischerlichstraße 2e.

Annahmestellen

für Druckarbeiten und

Inserate für Barel

bei J. Meyer (Hof v. Oldenburg)

Schloßplatz, u. Frau Wachtendorf
Inferkampstraße 63.

Konsum u. Sparverein

für Nüstringen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpflicht.

Unsere Sparkasse

st täglich geöffnet von 10 bis 11 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonnabends nachm.

Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.

Der Vorstand.

R. Winter,

Färberei u. chem. Waschanstalt
Nüstringen, Peterstr. 11.

Frachtbriefe

empfehlen
Paul Hug & Co.

			
	Passende Konfirmationsgeschenke! Zur Trauring-Ecke Wilh. Stettin Uhren, Gold- und Silberwaren Bismarckstrasse, Ecke Bismarckplatz.		

Ein Notzfrei aus russischen Kertern.

Zu einer wichtigen Anlage gegen die zaristische Barbarei wurde der Vortrag, den der Schriftsteller Ulrich Kauffcher über die Leiden der politischen Gefangenen in russischen Kertern in Berlin hielt.

Der Referent Schriftsteller Ulrich Kauffcher streifte zunächst kurz die Inhaftierung und Ausweisung des russischen Schriftstellers Gumratski, die vom Berliner Polizeipräsidenten auf Grund der falschen Demonstration eines Spießels veranlaßt wurde. Dann zeigte der Vortragende Lichtbilder nach photographischen Aufnahmen, die mit erschütternder Deutlichkeit das schändliche Wüten der russischen Soldateska besser als Worte zeigten. Da sah man Treibjagden auf Menschen und Massenfestigungen, Leidenhauern am Straßenrand. — Aufstand! Schon diese ersten Bilder bestätigten, daß der Ausdruck „russische Greuel“ keine demagogische Phrase ist und daß die russische Kulturhande die ganze Kulturwelt zur Wehr beizufordern.

Vom 1. Dezember 1905 bis 1. Februar 1906 gab es in den russischen Ostprovinzen 18 Gehefte, 621 Gefangene und 320 im Kampf Getötete. Von 1906 bis 1910 wurden 38 000 Personen wegen politischer Verbrechen verurteilt, darunter 5785 zum Tode. 3741 Todesurteile wurden vollstreckt, die übrigen Verurteilten kamen in die Katgora (Zwangarbeit) und nach Sibirien. Politische Gefangene wurden gezwungen, das Konfession an ihren Leidensgenossen zu üben, und gemeine Schwerverbrecher, Raubmörder und dergleichen wurden von der Strafe befreit, wenn sie Genesdienste verrichteten. Dabei werden die politischen Prozesse hinter verschlossenen Türen ohne alle Rechtsgarantien für die Angeklagten geführt, die wegen der niedrigsten Dinge, beispielsweise wegen sozialdemokratischer Gesinnung, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt werden. Die Wirksamkeit dieser Justiz zeigt sich darin, daß Russland 1908 90 000 Gefangene hatte, während es heute 225 000 sind, darunter 40 000 politische „Verbrecher“.

Die ganze Barbarei des russischen Straßensystems zeigen photographische Aufnahmen aus der Schlüsselburg und anderen russischen Gefängnissen, die zur Aufnahme politischer Gefangener dienen. Mit vier Kilogramm schweren Ketten sind diese Vertreter der russischen Intelligenz gefesselt, oft zusammenschmiedet mit gemeinen Verbrechern. Der Direktor der Schlüsselburg lagt den Gefangenen zum Empfang: „Weniger als 30 Tage Karzer (eine enge feuchte Höhle) bekommt niemand! Dann folgen 100 Rutenschnitte und wenn Ihr des Lebens überdrüssig seid, so habt Ihr eure Handtücher!“ Die Folgen dieser Gefängnisdisziplin zeigen sich darin, daß von den 68 Gefangenen der Schlüsselburg nur fünf die Strafe überlebt haben. 13 wurden im Gefängnis erschossen und gehen, 4 begangen Selbstmord, 3 erschossen sich nach ihrer Befreiung, 15 starben an Schwindsucht und 4 wurden wahnsinnig. Die russischen Gefängnisse sind gleichbedeutend mit der Strafe des langsamen Sterbens.

Nicht minder grauenvoll wirken die Bilder, die das Schicksal der nach Sibirien verbannten politischen Gefangenen zeigen. Schon bei dem Transport, der an den alten Sklavenverwand erinnert, gehen viele zugrunde. Ein Beispiel dafür ist der Tod eines sozialdemokratischen Dumaabgeordneten. Er mußte als kranker Mann zunächst auf einer Zwischenstation bei 20 Grad Kälte stundenlang mit seinen Leidensgenossen in der mangelhaften Strahlungsheizung stehen. Dann wurden 45 Personen über Nacht in eine enge Zelle gepfercht, so daß niemand sich rühren konnte und die Leute fast ersticken. Ohne jeden ärztlichen Beistand mußte der Abgeordnete so sein Leben bestreiten. Im Gebiet des Polarzirkels, in unwirtlichen, kaum bewohnbaren Orten Sibiriens, werden dann die Verbannten buchstäblich dem Hungertod preisgegeben, und mit raffiniertem Grausamkeit hat ihnen neuerdings die Regierung sogar jede berufliche Tätigkeit verboten. Die Gefangenen haften in elenden Hütten, die keinen Schutz gegen die furchtbare Kälte bieten. Das einzige Recht der Verbannten ist das Recht auf Selbstmord, und davon wird reichlich Gebrauch gemacht. Auf einem Bild sah man die Leiche des Selbstmörder gedendeten Sozialdemokraten Bukowits, eine Anklage gegen die deutsche Regierung, die diesen Mann den russischen Schergen ausgeliefert hat.

Bilder aus der Katgora steigerten zum Schluß die Empörung der Versammlung gegen die zaristische Barbarei aufs höchste. Mit drahtumflochtenen Lederfäden werden dort die Gefangenen, Männer und Frauen, zerfleischt. In engen Zellen sind sie so zusammengedrängt, daß sie nachts nur abwechselnd sich zum Schlafen neben einander legen können. Die photographische Platte gab mit brutaler Sachhaftigkeit Bilder aus diesen Zellen wieder, die mehr als die Worte des Referenten bei den Versammelten die Empfindung auslösten, daß im Namen der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und der Kultur gegen diese russischen Greuel eingeschritten werden muß.

Parteinachrichten.

Internationale Solidarität. Der Vorsitzende der russischen Dumafraktion überlieferte unserer Reichstagsfraktion eine Erklärung, in der er gegenüber den Kriegsbereitungen Hütten und drüben namens der gesamten sozialdemokratischen Dumafraktion der deutschen Arbeiterklasse die Gefühle der vollsten Solidarität übermittelt.

Die belagerten Offiziere. Das Dresdener Schöffengericht verhandelte am Mittwoch gegen die Genossin Vertba Selinger wegen angeblicher Beleidigung der Offiziere des

deutschen Heeres. Die Verteidigung hatte Genosse Rosenfeld aus Berlin übernommen. Als Zeugen traten zwei Genossinnen der politischen Abteilung auf. Genossin Selinger soll in zwei Frauenberatern in Dresden am 12. und 14. November vorigen Jahres, in denen sie über „Arbeitslosigkeit, Nahrungsmittelmangel und die Aufgaben der Frauen“ sprach, gesagt haben: der Militarismus käme in erster Linie den höheren Schichten zugute, da diese dort ihre Söhne unterbringen könnten, die sonst zu dumm und zu faul seien, um ehrliche Arbeit zu leisten. Der sächsische und der preussische Kriegsminister hatten deshalb wegen Beleidigung der sächsischen und preussischen Offiziere in ihrer Gesamtheit Strafantrag gestellt. Genossin Selinger bestritt, sich in diesem allgemeinen Sinne ausgesprochen zu haben. — Die beiden politischen Zeugen mußten zugeben, daß ihr Stenogramm nur einzelne Sätze vollständig wiedergab und daß auch in diesen Sätzen Worte ausgelassen seien, die sie erst später einfügten. Das Gericht hielt aber das Stenogramm für beweiskräftig. Der Amtsanwalt beantragte eine erhebliche Gefängnisstrafe, da eine andere Strafe keine entsprechende Sühne sein würde. Die Verhandlungen seien sehr gefährlich, besonders weil sie in einer Zeit getan wurden, in der die politische Lage sehr ernst war. Der Verteidiger dagegen forderte die Freisprechung, da ein ausreichender Beweis für die Schuld der Angeklagten nicht erbracht worden sei. — Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Haft. Auf Haft wurde al Eventualstrafe erkannt, weil die Angeklagte nicht aus schloßer Gesinnung gehandelt habe.

Wegen angeblicher Beleidigung der bürgerlichen Stadtverordneten von Rathenow, begangen in einer öffentlichen Gemeindefestungsversammlung wurde der Genosse Geogor-Neuröllä unlangst vom Schöffengericht Rathenow zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Vor der Berufungsinstanz in Potsdam befandeten fünf Entlassungszeugen unter ihrem Eid, daß die inkriminierte Verurteilung weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach so gelautet habe, wie sie die Polizisten gehört hätten. Das Gericht glaubte trotzdem den Polizeizeugen, wandelte aber die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 300 Mk. um.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die Vorstandswahl der Dresdener Ortskrankenkasse wurde am Dienstag auf Grund eines Kompromisses für die nächsten zwei Jahre Gen. Fräßdorf und für die ferneren zwei Jahre Rechtsanwalt Vermfort, ein Vertreter der Unternehmer, zum Vorsitzenden gewählt. Für die gleiche Zeit fungiert als zweiter Vorsitzender zunächst ein Vertreter der Unternehmer und dann Genosse Fräßdorf.

Wo das Geld steht. Die reichsten Leute Preußens sind nach dem Martinchen Jahrbuch der Millionäre (1912):

Millionen	Mark
Frau Bertha Krupp v. Böhlen und Halbach in Essen-Ruhr	283
Rüch Gendel v. Dornesmarck in Weiden D.S.	254
Generalkonigl. Frhr. v. Goldschmidt-Rothschild, Frankfurt a.M.	163
Georg v. Hest, Erawenich D.S.	154
Kaiser Wilhelm II.	148

Die fünf größten Einkommen im Königreich Preußen gehörten im Jahre 1912 folgenden Personen:

Millionen	Mark
Kaiser Wilhelm II.	22
Frau Bertha Krupp v. Böhlen und Halbach	18,98
Rüch Gendel von Dornesmarck	13,145
Georg von Hest	6,5
Geheimer Kommerzienrat Jize in Zerschwalde bei Elbing	6,43

Aus aller Welt.

Wieder eine konservative Verleumdung der Sozialdemokratie gerichtlich festgestellt. Das konservative „Weslauer Tageblatt“ brachte am 11. Dezember 1913 einen verleumdenden Artikel gegen den Parteisekretär Linder-Königsberg, dem das konservative Organ in seiner Eigenschaft als Eigentümer eines Grundstücks in Wexlau vorwarf, er hätte einen Mieter mitten im Winter auf die Straße gestellt, die Wohnung sei menschenunwürdig, total feucht, mit Pilzen bedeckt gewesen, und Linder habe nichts renovieren lassen. Diese Verleumdung machte natürlich die Kunde durch die konservative Presse, und Linder klagte, damit der konservative Redakteur vor Gericht den Beweis der Wahrheit erbringen könne. Die Beweisaufnahme war so niederschmetternd, daß der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Caspari, erklären konnte, der konservative Redakteur habe sich alles aus den Fingern gezogen. Er wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Kölner Vorfall. Zu der Verhaftung des russischen Gantmanns in Köln werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt, die die Angelegenheit als eine schwere Fälschung der Kölner Polizei charakterisieren. Unserem Kölner Parteiblatt wird mitgeteilt, daß der Offizier vergeblich bemühte, sich bei dem Polizeipräsidenten durch das russische Konsulat legitimieren zu lassen. Man drohte ihm mit einer bezeichnenden Handbewegung eines der anwesenden Polizeibeamten, ihm eins in die Presse zu geben, wenn er sie nicht halte. Am 26. Februar wurde der Offizier in das Kölner Untersuchungsgefängnis eingeliefert und am 5. März erlaffen, nachdem sich der Magistrat herausgestellt hatte. Die Kölner politische Polizei behauptet, von der ganzen Affäre überhaupt nichts zu wissen. Es ergibt sich also das reizende Bild: Die Kriminalpolizei verhaftete einen Aus-

länder, der Legitimationen als russischer Offizier vorzeigt, nach dem russischen Konsul verlangt und Telegramme an den Vorkämpfer abgeben will. Die politische Polizei aber erfährt von all diesen Dingen nicht eine Silbe, trotzdem sie demselben Chef unterliegt wie die Kriminalpolizei.

Angerempelte Offiziere. Aus Luxemburg wird gemeldet: Zu einem vorgesehnen Abend zu Ehren des diplomatischen Korps vom Hof gegebenen Diner waren neben dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherr v. Rheinbaben, auch mehrere deutsche Offiziere eingeladen worden. Als sich nun vorgestern drei deutsche Offiziere durch die Stadt Luxemburg auf das Schloß begeben wollten, sammelte sich plötzlich eine Schar halbwildlicher Burthen, die jöhend und Schmährufe ausstoßend den Offizieren folgte. Die Marciellaise wurde geulungen und auf Zahren bezügliche Anfe erkörnten. Dem Ungehörigen einiger Polizisten und Passanten gelang es, die Burthen auseinander zu treiben.

Schülerkandale in Marienburg. Im Gymnasium in Marienburg haben sich unliebsame Vorgänge angefragt. Mehrere Sekundaner waren einem Lehramtskandidaten die Fenster seiner Wohnung ein. Vielen Lehrern wurden anonyme Briefe zugeschliffelt. Dann oder wurde festgestellt, daß seit längerer Zeit die Züren zum Konferenzzimmer mit Nachschlüssel geöffnet und Korrekturen an den Arbeitsbogen vorgenommen wurden. So sollen auch die Examen- und Verlegarbeiten nachträglich verbessert worden sein. Die Täter sind unbekannt. Es handelt sich um die Söhne angesehener Marienburger Bürger. Einer der jungen Leute wollte sich das Leben nehmen, konnte aber an der Ausführung noch gehindert werden.

Vier Arbeiter durch flüssiges Eisen umgekommen. Man meldet aus Vobref (Oberhessen): Als vorgestern mittag ein Gießwagen, vollgefüllt mit etwa 400—500 Zentner flüssigem Eisen, von den Hochsteinern nach den Stahlwerken befördert werden sollte, kippte der Wagen auf bisher unangefährte Weise um und der Inhalt ergoß sich auf eine in der Nähe befindliche Luftschaltbrücke, in welcher sich vier Arbeiter befanden. Die Brücke fing sofort Feuer und die Arbeiter waren gezwungen, durch das flüssige Eisen zu waten. Einer war sofort tot, die anderen drei starben im Laufe des Nachmittags. Alle vier waren verheiratet.

Keine Tagesgrün. Die englische Schoonerbar „Vader“, die von Cuthbert nach Ruote unternommen war, ist, als sie sich im Schlepplau des deutschen Schlepptreffes „Dulcan“ befand, auf der Höhe der Needles, einem Telegramm aus London zufolge, untergegangen. Die gesamte Besatzung ist umgekommen. — Als vorgestern Abend Oberleutnant Bongard vom 12. sächsischen Jägerbataillon auf dem Flugplatz Freßbitt bei Mehlenden wollte, überfliegen sich das Flugzeug, weil das Steuer zu fest gestellt war. Oberleutnant Bongard stürzte heraus und trug einen Schädelbruch davon. Er ist gestern früh der Verletzung erlegen. — Eine gemaltige Erdbeben in Thüringen hat großen Schaden angerichtet. Die Abstände zwischen Körner und Schlaheim ist in einer Breite von 15 Metern auf einer großen Strecke eingesenken. Teilweise beträgt der Absenkung bis zu acht Metern. Man vermutet, daß der Erdfall auf unterirdische Gewässer zurückzuführen ist. — Nach Meldung eines Lütticher Blattes ist der Autuzug Dittend—Berlin auf dem Bahnhof Dohheim auf einen Güterzug gefahren. Ein Bahngänger wurde getötet und einer schwer verunndet. Die Verletzungen sind heute wieder regelmäßig aufgenommen worden. — Der Direktor der Dittänder Kreditbank, Loem, hat sich erschossen. Die Ursache des Selbstmordes liegt in finanziellen Schwierigkeiten. — Ein aus Wien kommender Personenzug konnte beim Einlaufen in die Rietzer Bahnhofshalle nicht gebremst werden. Mit einer Sturzbewegungswindigkeit von 42 Kilometer lief der Zug auf die Puffer des Frellbocks auf. Alle Wagen wurden beschädigt, und über 60 Reisende erlitten Verletzungen. Der Zugführer, zwei andere Zugbeamte und eine Frau trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.

Vermischtes.

Das Kennwort. In der Universität Breslau wurden kürzlich die preisgekrönten Bearbeiter akademischer Preisaufgaben veröffentlicht. Einer der Preisbederben hatte das Kennwort gewählt:

Der Deutsche, wieder, fromm und stark,
bestimmter sich um jeden Quark.

Die Güterkeit, die bei dem Verlesen dieses schönen Wortes ausbrach, legte sich nicht, als hinzugefügt wurde, daß die Faktult dieses Wort als angebringt bezeichnet hat. Der Verfasser hatte aber nicht nur den Trost, daß er den vollen Preis erhielt, sondern es ist ihm sogar noch die kostenlose Promotion in Aussicht gestellt worden. Was sehr erfreulich abtucht von dem, was der Deutsche, sofern er die sogenannte Form nicht trachtet, bei seinen steifleinernen Behörden zu erleben pflegt.

Versammlungs-Kalender.

Freitag, den 20. März.
Rüftingen-Wilhelmschaan.
Internationaler Gullempferorden Loge Cap der guten Hoffnung.
Abends 8 Uhr im „Graf Zeppelin“, Müllerstraße.
Sonabend, den 21. März.
Brate.
Metallarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei S. Eilers.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 18. März.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Bolid. Wachen, nach Brasilien, gestern Santos an.
Bolid. Greifswald, von Ostfalen, heute ab Brisbane.
Bolid. Großer Kurfürst, nach der Weser, gestern ab Neuyork.
Bolid. Hannover, nach Neuyork, gestern Boston an.
Bolid. Alst, von Ostfalen, gestern Songlong an.
Schnell. Kronpr. Ceclie, nach Neuyork, gestern dortselbst an.

Abzahlungsgeschäft
H. Thellen Möbel, Betten
Hollmannstr. 20.

Bäcker- und Konditoreien
J. Abels Wilhelmstr. 21
Thüringer Brodbäcker.

D. Ahlrichs, Grenzstraße 40.
Rüstingen, Bismarckstr. 4.

Heinr. Onnen
Rüstingen, Bismarckstr. 4.
J. Rummel, Eisenbahnstr. 12.

Bandagen u. Gummiwaren
Friedr. Kuhlmann
22 Bismarckstr. 22
Spezialhaus für Krankenpflege
und hygienische Artikel.
Lieferant siml. Krankenkassen.

Barbiere und Frisuren
Fröhlich Schillerstr. 16
Herr- u. Damenfris.

Anton Bismarck, Kaiserstr. 16
Bismarckstr. 29, Tel. n. 286
Lager aller elektr. Artikel
für Strark- und Schwachstrom.

Julius Harms
Licht- u. Kraftanlagen, Elektr.
Belenecht. Willh. Marktstr. 16

A. Schultze
Mitscherlichstr. 16, Tel. 956.
Installation - Fahrräder.

Beerdigungs-Inst. Sargmagazin
Anton Eggerichs
Mitscherlichstr. 23
Tiefnahme gaser Beerdigungen.

Bernh. Onnen
Ulmstraße 20
Übernahme gaser Beerdigungen.

Wilh. Wehn
Kaiserstr. 114
Beerdigungen, Überführung,
Geschäftseinrichtungen
W. Budden, Kaiserstr. 7.

Chocolade, Cacao etc.
Bremer Chocolade-Fabrik
Hadez & Co.
Cacao, Chocolade, Confitür.

Cigarren und Tabakhandlung
C. J. Arnoldt & n.
Spezialitäten:
Admirals-Cigarre
Schweres Geschütz

Th. Fischer Cigarren, Tabako
H. Kühn, Cigarrenstr. 4.
H. Peters Cigarren, Cigarren
H. Peters E. H. u. n. Friederichstr.

Ed. Pohls Cig. 5/2 - 6/2 - 6/3
Ed. Pohls Cig. 5/2 - 6/2 - 6/3
Wolfs Cigarren u. Cigaretten
Koppert, Str. 4.

Fleisch- und Wurstwaren
Siems Kraft-Fleisch
muss jede sparame
Hausfrau kaufen

J. G. Siems
Hoflieferant
Apes, Oldenburg
In allen einschlägigen
Geschäften zu haben.

Wilh. Ahrens
Bismarckstraße 17
fr. Fleisch- u. Wurstwaren.

Karl Franke
Thür. Schlächtereier u. Wurst.
Fabrik. - Bismarckstraße 63.

E. Langer
Wilhelmshaven, Neust. 10.

Simon Vohs Nachf.
Schlächtereier u. Wurstfabrik
2 Ulmstraße 3.

Job. Storm
Einigungsstraße 38
fr. Fleisch- und Wurstwaren
zu billigen Tagespreisen.

Georg Weber
Rüstingen, Gökertstr. 9.
fr. Fleisch- und Wurstwaren.
Fettwarenhaus, Concordia-
Mitscherlichstr. 4.

L. Heidenreich Fleisch, Wurst.
Wilhelmshaven
M. Volsch Straße 36.

Butter, Käse, Sahne
Reinkes
Dampfmolkerei
empfehlen verschiebener Sorten
Käse, sowie fr. Tafelbutter,
Vollmilch, fr. Buttermilch u. Sahne.

Brauereien
Ernst Jockusch
Kronenstr. 1, Fernsp. 1022
Niederinge der
Brauerei
„Felsenkeller“
Hortorf.

G. Endeilmann Nachf.
Vertret. d. St. Pauli-Brauerei,
Bremen, Franziskaner Leist-
bräu, Altona.
Mineralwasserfabr. u. Motorb.

Drogen u. Photoartikel
Richard Lehmann
Bismarckstr. 16, Ecke Müllerstr.
Ältestes Geschäft d. Branche
am Platze.

Haus- und Küchengeräte
E. Sievers
Werkz.-Beschlig, Ofen, Herde
Bismarckstr. 69.

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Albert Krause
Rüstingen II, Gökertstr. 19
Herren-Bedarfsartikel.

Kaffee und Konfitüren
Thams & Garbis
Hamburger Kaffee- u. Konfitüren-
Fabrik

Toe, Kakao, Schokoladen u. Konfitüren
Wilhelmshaven
Neust. 294, Neueweg 118.
Aurich Emden
4 Markt 4 2/2, bd. Sielen 2
Leer I, Oststr. 34
Brunnenstrasse 34
Becke
Breitstr. 14

Kolonialwar.
Hermann Oesterheld
W. Haven, Bismarckstr. 96
Penny 12
Eigene Kühl-, Gefrieranlagen
Eisfabrik - Kolonialwaren,
Farben, Versandstoffe,
Delikatessen, Wild, Geflügel
und Wein
Dampf-Kaffee-Schnell-Rüster.

Herm. Enke
Lilienbustr. 6, Tel. 743
Kolonialwaren, Drogen,
Farben, Versandstoffe,
Cigarren, Cigaretten, u. Tabake

Diedrich Jürgens
Rüst., Ulmenstr. 1
Kolonial- und Fettwaren.

Theodor Franzen
Wilhelmshaven, Neust. 9
Billigste Bezugsquelle.

D. H. Jürgens Nachf.
Einigungsstr. 28
Otto Meyer
Gökertstr. 5, gegenüb. d. Park
Spez. Aufschnitt, Käse, Delikat.

Ant. Seetzen
Rüstingen II, Gökertstr. 33
Spez. Fleisch u. Aufschnitt.

W. Sorgenfrei
fr. Kolonialw., Delikatessen
am Bismarckplatz.

Wilhelm Wolff
Margarethen- u. Finken-
str. 10, Ecke
H. Meynen W. u. Bismarckstr.
Bruno Mitscherling Neuen-
roden, Marktstr. 11
H. Peters, Gerichtsstr. 11
Th. Stüdingen 6 1/2 Rabatt.
J. D. Wolff Altesstr. 2, Kolonial-
waren, Kartoffeln.

Praktischer Wegweiser
empfehlen wertiger Geschäfte
Besonderer Beachtung empfohlen
Erleichtert wesentlich einmal

Deutsche Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien
Aktienkapital und Reserven Mark 37000000.-
Vermittlung sämtlicher bankgeschäftlichen Angelegenheiten. Verzinsung v. Spareinlagen:
- wöchentlich fest, mit täglicher Kündigung 3 1/2 %; mit halbjährlicher Kündigung 4 %

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Peter Hülken, Gökertstr. 15,
konkurrenzbillige Preise

Kohlenhandlg.
J. Tammen
Rüst. Kopperhönerstr. 15.
Möbeltransport, Luxus-
stühle u. Kohlenhandlg.
Tel. 779.

E. Schmidt
Rüstingen I, Gensenschenstr. 12, Tel. 1
Kohlenhandlung, General-
vertrieb von Panther-Briketts.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Priedr. Irgs Bismarckstr. 9
Manufaktur.

A. Hansen Schulstullen
Bismarckstr. 16

Käse, Wurst u. Fettw.
M. Klindworth
Kaiser-, Ecke Hafenstr.
fr. Kolonialwaren
Weine und Spirituosen.

Lederhandlg.
Ocker & Neveling
Bismarckplatz
Beste und billigste Bezugs-
quelle für Leder u. Schuh-
macherbedarfartikel

Margarine
Sanella
Mandelmilch-
Pflanzenbutter-
Margarine
90 Pfg. das Pfund.

Möbelmagaz.
Gust. Schnittker
Wallstraße 23.
Möbel und Dekoration.

Putz- u. Modewaren
Blise Esmeier
12 Marktstraße 12
Filiale Sande, Kreuzweg
Größe Auswahl
Reelle Bedienung.

Schirmfabrik
Luise Bilsnack
Marktstraße 6
Solide Preise Große Auswahl

Schuhwaren
Job. Frerichs
Gökertstraße 41. - Billigste
Bezugsquelle sämtl. Schuhwar.

L. Niemann
Zedlitzstraße 6
Billigste Bezugsquelle.

Spezial-Optik
Carl Gleich
Knorrstraße 1
Optik und Feinmechanik.
Uhren, Gold- und
Silberwaren

Jonass
BERLIN S.W. 309
Telex 21 1111
Kataloge
gratis u. franko.

Zur Trauring-Becke
Wilh. Stettin
Bismarckstr. Eck. Bismarckpl.
Größtes Lager in Uhren,
Gold- und Silberwaren.

Wilh. Ramien
Goldschmied und Graveur.
Repar. eig. Werkz. Marktstr. 42
Waltber Claus Rep.-Werkst.

Likörfabrik Weinhandlungen
C. J. Arnoldt & n.
Älteste Likörfabrik und
Weinhandlung am Platze

S. H. Meyer
Bismarckstr. 103, Fernsp. 315
Weinhandlung Likörfabrik
Spezialauschank
Lieferung frei Haus.

Hans Meyer
Wilhelmshavenstr. 73.
Rüst. I. säm. Spirituosen,
angew. - einstell.

Photograph.
Carl Bastian
G. m. b. H.
Marktstraße 20 B.C.

Verkehrskolke
auf beste empfohlen
Zur Goldgrube
Gust. Rathmann, Königstr. 17
Klub- u. Promenadenmer-
ff. Bier- u. vorzügliche Küche.

„Eisenlust“ Gökertstr.
Pritz Kesting, Neuenroden
„Zentralhalle“, Einigungsstr.

Zahn-Atelier
Zerfuß, Wilhelmshaven, St. 23

F. Albrecht
Wilhelmshavenstr. 23 II,
Ecke Nitscherlichstraße.
Zähne von Mk. 3.-

Augustfehn
Wilh. Orth
Manufaktur Konfektion
Haushaltungsgegenstände

H. Stapelfeld
Billigste Bezugsquelle für Manuf.
Konfektion, Herren- und
Kinder-Konfektion.
Original Mosberg, Bielefeld.
H. Berlinus, Dampfbackerei

J. W. Leonhards.
Bisexen
Einswarden
L. Engelmann Tischlerei
u. Möbeler.
Uhren, Goldw.,
Optik.

Brake
Fr. Brumund
Billigste Bezugsquelle für
Manufaktur, Konfektion
Arbeiter-Garderoben
Diedr. Decker
Verkehrskolke d. Gewerkschaft.
Bahnhofstr. 65, 1. Minste u. Bahnh.

Aug. Cordes
Arbeitszeug, Unterzeug,
Betten, Manufaktur- und
Modewaren.

H. F. Grape
Lederhandlung, Schuhmach-
bedarfartikel, Schuhmach-
Maßanfertigung.
A. Aschenbeck, Herrenkonf-
ektion, Hüte, Mützen
Hermann Haase Wurstgesch.
P. L. Janssen - Oelzeug-
P. L. Jungk waren, Brautstr. 89

H. Koring
Konzertsaal
Stehbühne
Joh. Ohm Manufakturwaren
und Modewaren.

Wilh. Schäffer Konfektions-
Geschäft, Mosbergstr. 11
Ed. Schmid Uhr- u. Werkz.
Weber-Drogenie W. Poppe
Breitestr. 35.

Jever
G. Reese
Manufaktur- und Schuhwaren
Heidmühle-Jever.

J. M. Valk Söhne Nachf.
Konfekt. Manufaktur, Weiß-
u. Schuhwaren Burgstr. 35.

Neustadt-Gödens
H. Wenhau
Manufaktur- und Kurwaren
Kolonialw., Geschenkart.

Nordenham
Molkerei-Genossenschaft
empfehlen
In Vollmilch
fr. Tafelbutter.

Paul Praas Käse, Kurwar.
O. Schulze, Hansingstraße,
Fahrräder u. Zubehör bill.

Delmenhorst
Kammer-Lichtspiele
Nur erstklassiges Programm.
Langstraße 35.
Jeden Dienstag und Freitag
neues Programm.
800 Sitzplätze.

J. P. Hohendöken
G. m. b. H.
Billigste Bezugsquelle für
Manufaktur, Modewaren,
Bäcker- u. Kinder-Konfektion.

F. W. Brandt Nachf. G.
Geising, Uhren, Goldwar.
Hugo Haas, Bahnhofstr. 88
Cigarren, Cigaretten u. Tabak
Carl Viehoff Herr-Konfekt.
u. Schuhw.

Emden
Licht-Spiele
Stets hervorragende
Neuheiten.
Gebr. Vollrath, Am Dell 9
Arbeiter- und Schulfestveranstal-

Waternann
Konfektionshaus
Zwischen beiden Sielen 29.
Wohnuser Brotfabrik
Wilhelm Berkemann
Lieferant des Konsumvereins
Tel. 601, Wolowus u. Kurw.
H. H. Arendt Lederhds., Leder-
u. Schuhwaren.
Levy de Beer Schuhwaren,
Hüllers u. Ruff,
Tel. 335 u. 386.

Rodenkirchen
Dietrich Meyer Beste Bezugs-
quelle für Konfektion
Arbeiter-, Aussteuerart.

Schortens
E. Hübeler
Manufaktur, Konfektion, Aus-
steuergeschäft, Herren- und
Damen-Garderoben nach Maß,
Schuhwaren.

Leer
L. Gerdes Mühlentab. 21
Herrn-, Damen-, Knab-Anz.
einzelne Jackette, Hosen u.
Schuhe, Wäsche, Schürze,
Hüte, Mützen, Hosenträger,
Unterzeug, Schirme u. Stöcke
säml. Arb.-Sachen, Barufeld,
Orig. M. Mosberg, Bielefeld,
Schuhe Dam., Herr., Kinder
solide Ware, billige Preise
stets große Auswahl.

Löwen-Brauerei
Inh.: E. Rothe
Telephon 322.

Sanderbusch
D. Becker
Kolonialw., Hausstandssach.
Kohlen- u. Kartoffelhandlg.

Odenburg-Eversten
R. Dellas
Haus- und Küchengeräte.

Herm. Kleditz
Müllerei, Haus- u. Küchengeräte,
Fahrräder und Zubehörteile.

Heinr. Mönlich
Uhren
Gold- u. Silberwaren
Karl Dieps Manufakturwaren,
Herzogenlöhren,
„Odeon“ Konzert- und Ball-
lokal

Z. Tröhl, Wiederkuhnf u. Ballok

Varel
Kaufhaus Weiss
Vorteilhafte Bezugsquelle
für Schneidwaren.
Aug. F. v. Essen
Varel Große Auswahl in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Billigste Preise.

Heinr. Gerdes
Neumarktstr. 9
Spezialh. f. Herren, Knaben-
u. Arbeitsgard., Herren-Artik.

Ernst Keidel
Billigste Bezugsquelle für
Leder- u. Schuhmacherbedarf

H. Schickler
Herrngard., Berufsbekleidung
Schuhwaren, Schloßstraße 13.

Thams & Garbis
Hamburger Kaffee-Lager
Oberstraße 10.
A. Bäcker Schlächtereier und
Wurstfabrik
R. H. Blohm Manuf., Kolonial-
war., Cigar., Cig.
Fr. Grählmanns u. Kiedinger
S. Herzberg, Chem. Wäscheart.
Carl Schältes Lederhandlung
Kirchhofstr. 9.

Sander
Sander Brotfabrik
A. Aries, Tel. 35

Johs. Heeren
Bäckerei u. Mühlenbetrieb.

H. Hinrichs
Bäckerei u. Mühlenbetrieb.

Zetel
Rud. Meynen jr.
Eisenwaren
Fr. Reinders
Kolonial-, Eisenwaren,
Haus- und Küchengeräte,
Bäckerei und
Müllerei.
H. Harms Manufaktur
u. Aussteuer.
J. F. Koch

Zwischenahn
Justus Fischer
Manufakturwaren, Kolonial-
und Gemischte Waren
Spezialität:
Berufsbekleidung für Arbeiter,
Handwerker in größerer
Auswahl.
Ausführungen nach Maß.

Fr. Bruns jr.
Herren- u. Knaben-Konf., M.
Konfekt., Kolonialw.

Oldenburg
Deutsches Pilsener
das gehaltvollste Bier
Oldenburg's

Brauerei Ehlers.
A. Wüchner, Oldenburg, I. Gr.

Metropol-Theater
Täglich Vorstellungen von
11 Uhr. Unterhaltungs- u.
Belehrungs-Inst. I. Rangos

M. Behr, Achtern-
str. 33
Billigste Bezugsquelle aller
Arten Schuhwaren.

Clemens Hitzegradel Comp
Pillenstr. Oldenburg, N. H. Löhrens.

Mariensiel
Fr. Hilker
Mariensiel u. Verhinsaal.

Rüsteriel (Wimmelreich)
J. L. Maake
Rüsteriel, Geschäftshaus
für Manufaktur, Kolonial-
Eisen- u. Kurzw., Fahr- etc.

Rüstersteler Hof
Jeden Sonntag Tanzkränzen
Anon. Familienaufhalt.
P. Dillhoff Manufaktur- und
Kolonialwaren.
Gerh. Reiners Pilsener und
Conditor.

F. Vollbracht Schulzlag., Repa-
ratur-Werkstatt.

Oldenburg
H. Munderloh
Langestraße 73
Fahrräder, Nähmaschinen u.
bekannt. Zubehöriteile
Zubehöriteile get.

Odenburger
Schuhlager
Rob. Lindner Nachf.
Langestraße 85.
Billigste Bezugsquelle für
solide Schuhwaren.

Ernst Benken
Hauptstraße 48
Woll-, Weiß- u. Kurzwaren
Mechanische Strickerel.

H. Bodenstab
Heiligegeiststr. 6
Mechanisches Rep.-Institut

G. Bruns
Schlächtereier und
Arbeitsgarderoben.
Ecke Harzen- u. Postanstr.

Herm. Bruns, Lindenstr. 14
Empfehle mein vorzügliches
Schwarzes Bedarfsartikel.
G. Haverkamp
Harenstr. 32. Schlüterbrot,
Graubrot, Schwarzbrot und
Pumpernickel.

Georg Meyer
Achternstraße 27
Uhren, Goldwaren und Optik

G. Horn
Achternstraße 49/43
Spezialgeschäft f. Damenputz

Herm. Hoting
Donnersweg 17
Schuhwaren-Rep.-Werkst.

J. W. Lückemeyer
Nadorfstraße 79
Manufakt. u. Arbeitergard.

Joh. Wehrens
Samenhandlung
Künstliche Düngemittel
387 Nitscherlichstr.

Molkerei Aug. Schmidt
Donnersweg, Chaussee 24
Eisenstr. 3, Mittel, Damm 124
Molkerei d. H. Hudebusch
Johannisstr. 10. Achternstr. 2
Gaststr. 34, Nelkenstr. 1
Ebnersstr. 10. Nitscherstr. 114
Gasthof zum

Moorriemer-Haus
L. Emil Stolte, Langestr. 7.
Herrl. Tischler- u. Kleider-
Oder. Hosenbohm Markt 17
Möbellager, eigene Tischlerei
und Polster-Werkstatt

Carl Schäfer
Galanterie-
Lederwaren, bill. Bezugsqu.
K. Klub- u. Vereinsgeschönk.

E. Willers Nachf.
Nadorfstr. 6
Eisenwar., Haus-Küchenger

Richard Zierrath
Harenstr. 54
Manufaktur-, Betten u. Wäsche

„Zur Linde“
Gustav Krickbecher, Ofener
Chaussee, Klub- u. Ballok.
Lindenhol. Nadorfstr. 67.
A. Dierwald Schuh-Fabr. Haren-
str. 4. Nadorfstr. 74

Udo Grosse Achternstr. 1.
Schweinemetzg
Alexandersstr. 5
A. Jahnke Tischler- u. Möbellag.
K. E. Pophankel Wirtsch. Zögling

H. Nickel, Pflanzstr. 2. Fahr-
räder u. Rep. Werkstat.
Fr. Swohoda Essig- u. Senf (3/11)
Julius Koppelpstr. 12

Cigarren u. Cigaretten
Friedr. Krüger
Cigarren, Cigaretten, Tabake
gegründet 1864

Oldenburg
rußer Damm 2. Markt 7
Nadorfstr. 2. S. Siau 16-17
Harenstr. 38
Osternburg
Bremerstraße 14.

Delma
Fahrräder
An allen Plätzen verticeht

Fr. Hilker
Rüsteriel (Wimmelreich)
J. L. Maake
Rüsteriel, Geschäftshaus
für Manufaktur, Kolonial-
Eisen- u. Kurzw., Fahr- etc.

Rüstersteler Hof
Jeden Sonntag Tanzkränzen
Anon. Familienaufhalt.
P. Dillhoff Manufaktur- und
Kolonialwaren.
Gerh. Reiners Pilsener und
Conditor.

F. Vollbracht Schulzlag., Repa-
ratur-Werkstatt.

